

Pettauer Zeitung

Es sollte
genau
corps der
mann des
reines den
und über-
gründung,
Deutung

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.20, halbjährig fl. 2.40, ganzjährig fl. 4.80, mit Postversendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.40, halbjährig fl. 2.80, ganzjährig fl. 5.60. — Einzelne Nummern 10 kr.

Verwaltung und Verlag: W. Blanke, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Wenn es wirklich gelingt, auf dem neuen Wege, der jetzt eingeschlagen wird, ein einiges deutsches Vaterland, einen glücklichen oder auch nur gesetzmäßig geordneten Zustand zu erlangen, dann wird der Augenblick gekommen sein, wo ich dem Urheber der neuen Ordnung der Dinge meinen Dank aussprechen kann; jetzt aber ist es mir nicht möglich.

Bismarck im vereinigten preussischen Landtage, am 2. April 1848.

Gewehr bei Fuß!

W. F. Der 2. October 1899 wird in der Geschichte der österreichischen Verfassung immerhin ein denkwürdiger Tag sein. Thun ist gegangen und hat einem Ministerium Platz gemacht, dem man — wenn man ihm gegenüber auch sonst eine vorsichtig abwartende Haltung einnimmt — wenigstens den guten Willen zutraut, Recht, Gesetz und Verfassung auf moderner Grundlage zu achten, Demütigungen des staatsbürgerlichen Bewußtseins zu meiden und berechtigige Wünsche und Forderungen eines ganzen Volkes mit gesunden Reformen zu beantworten. Die trüben Tage der Gewalttherrschaft und der mißbräuchlichen Anwendung des Nothstandsparagraphen sind vorüber, die Tage einer feudalen Regierung, die sich so gern den Anblick des „aufgeklärten“ Absolutismus gab, mußten nach den heurigen, in mehr als bloß militärischer Hinsicht lehrreichen Herbstmanövern in nicht allzu langer Frist beendet sein.

Der nicht mehr durch den Brodem des Kampfes behinderte und rücksehende Blick späterer Geschlechter wird seinerzeit nicht ohne Bewegung den tiefen und schmerzlichen Riis wahrnehmen, der das Ansehen des österreichischen Reichsrathes durch seine Bruchlegung erfuhr, er wird mit Entrüstung wahrnehmen die planmäßig geübte Hemmung der staatsgrundgesetzlich gewährleisteten freien Meinungsäußerung, ohne daß diese Hemmung die wirklich bestandene und bestehende öffentliche Meinung über die Vorgänge

Der Rache-Engel.

Auf dem Friedhof Père-Lachaise, fast verdeckt von dunklen Cypressen, liegt ein Grab, ganz links im Hintergrund des letzten Seitenganges. Und dennoch ist dieses vergessene Grab früher ein Ziel vieler Kunstjünger und auch anderer Neugieriger gewesen — die Statue, welche am Haupt der Gruft Wache hält, ist ein Meisterwerk, die letzte Arbeit des unter dem Hügel Schlummernden, der in der Mitte der dreißiger Jahre hochberühmt war. Der Bildhauer Jean Borja schläft hier und in der Pariser Kunstausstellung von 1838 trug dieser Todesengel den Titel: Der Rache-Engel.

Nicht ein Zufall, sondern eine Erzählung meines lebhaften Wirtsohnes, Eugen, führte mich zu diesem versunkenen Hügel. In Begleitung des geistvollen Jünglings hatte ich die alte Gräberstadt, den berühmten Friedhof, durchstreift, als er mit der Hand nach der abgelegenen Ecke hinüberwies. „Da drüben steht noch ein Meisterwerk auf Jean Borjas Grab, es ist gewiß das seltsamste Bildwerk, welches je angefertigt wurde.“

„Ich möchte es sehen.“

im Schatten des berüchtigt gewordenen Paragraphen hätte unterdrückt werden können. Der spätere Zeitgenosse wird entsetzt sein, wie rasch und tief in dieser Zeit das Volksvertrauen auf die eherner Dauer der Staatsgrundgesetze und auf die Rechtsicherheit im Staate abgenommen hat.

Au das Krankenbett des österreichischen Constitutionalismus ist nun mit unserem früheren Statthalter Grafen Raufred Clary und Aldringen ein neuer Arzt berufen worden. Wird er dem erkrankten Staatskörper Gesundheit bringen und Heilung der geschlagenen Wunden, wird es ihm gelingen, die Fehler seiner Vorgänger gut zu machen, die Folgen der Schwächung unseres Parlamentarismus, die uns den Ungarn ausgeliefert hat, zu beseitigen, den heftigen Wellenschlag der Krise zu besänftigen?

Es gibt da nur einen Ausweg, nur eine Lösung: die Aufhebung der unseligen Sprachenverordnungen und die Zustimmung von maßgebendster Seite, daß solche Sprachenverordnungen nur auf parlamentarischem Wege erfolgen werden. Soviel Einsicht in die Lebensbedingungen des deutschen Volkes als Bindemittels des österreichischen Staates muß vorausgesetzt und erwartet werden, um ein arbeitsfähiges Parlament zu erzielen, unbedingte Offenheit ist die Bedingung des ruhigen Verlaufes der Krisis, sonst bleibt sie bestehen, um sich mit jedem Tage zu verschärfen und es bleibt dann einerlei, ob das Ministerium so oder so heißt.

So sind anderthalb unwiederbringliche Jahre unter dem Ministerium Thun verlaufen. An der Stelle der verfassungsmäßigen Gesetzgebung der Mißbrauch mit dem Nothstandsparagraphen, dem warnenden Worte die Beschlagnahme, zur Beruhigung der aufgeregten Menge Bajonette und Kugeln, das waren die drastischen Mittel, mit denen dieser Heilkünstler an der Oberfläche herumturierte, ohne die Wurzel der Unzufriedenheit mit den Zuständen in der Tiefe zu fassen. Armes

Und nun stand ich davor und suchte vergebens etwas Seltsames an der Statue herauszufinden, hohe Vollendung zwar, aber nichts, was ungewöhnlich gewesen wäre. Ein Knabe mit finsternen, doch edel schönen Zügen hat die Hände wie betend gefaltet. So scheint es auf den ersten Blick. Bei näherer Betrachtung sieht man aber, daß die Hände, wie im Zorn, in einander geballt liegen. Je länger man die Statue betrachtete, desto mehr wurde man davon ergriffen, — unmöglich konnte dieser verhaltene Zorn, in der ganzen Gestalt, Haltung und Zügen ausgedrückt, Bezug auf die symbolische Bedeutung des Todesboten haben — weder im Alterthum noch in der christlichen Lehre ist diese Auffassung zu begründen.

„Welche Bewandnis hat es mit dieser Arbeit?“ fragte ich Eugen, dessen Augen wie gebannt an dem Bild haften.

„Es ist das Werk eines Blinden.“

„Unmöglich! Ein Blinder, wenn er überhaupt imstande ist, die technischen Schwierigkeiten zu bewältigen, kann doch nicht so Vollendetes schaffen — vielleicht war sein Blick nur getrübt — aber blind, total blind kann er unmöglich gewesen sein, als er diesen Engel des Zornes schuf.“

Oesterreich! Überall darum tiefe Erbitterung, nicht bloß bei den am meisten betroffenen Deutschen allein, zersetzende Einflüsse, die selbst vor den Thoren der Kasernen nicht halt machten, trennende Gegensätze, der von Maria Theresia und Josef II. mühsam geschaffene Zusammenhang des Staatskörpers gelockert und gefährdet, Ungarn trotz seiner 30% Dictator und gleißender Rathgeber. So kann die verabschiedete Regierung kein freundliches Andenken hinterlassen, den Mißmuth nicht mit dem Gedanken versöhnen, sie habe während der ausgeschalteten Thätigkeit der Volksvertreter den Nothstandsparagraphen zur einspruchslosen Durchführung nützlicher Schöpfungen, nach dem Vorbilde des „aufgeklärten“ Absolutismus zur Durchführung notwendiger volkswirtschaftlicher Maßnahmen und zur Einleitung von Hilfsactionen benützt. Auf ihrem Wege blüht die Zucker- und die Eßigsteuer, die kurze Erledigung des erhöhten Heeresbudgets, die unbehinderte Besetzung wichtiger Staatsposten im Sinne slavischer Begehrlichkeit. O du mein Oesterreich, das dem Triumvirate Thun-Kajzl-Dipanti für all zu lange Zeit in die Hände gefallen!

Mag so die neue Regierung vor der nicht sehr angenehmen Aufgabe stehen, einen verfahrenen Karren in ein Geleise zu bringen, ohne den slavisch-clericalen Tendenzen der letzten zwei Jahrzehnte zu huldigen, was uns so schwerer ist, da einem neutralen Beamtenministerium naturgemäß kein hohes Alter beschieden ist, eines mag ihr das Beginnen erleichtern, die nicht feindselige, wenn schon nicht allzu vertrauensvolle Haltung der meisten Parteien. Denn zu tief sitzt das Mißtrauen und allzusehr glaubt man daran und muß es nach allen Erfahrungen, daß es anfangs nur aufschnellender Köder sein wird, mit dem man die schwer beleidigten Deutschen in die Laube locken will. Zu gewichtig ist das deutsche Volk in Oesterreich durch trübe Erfahrungen, die uns die Staatskänste unserer feudal-clericalen Staatslenker

„Er war es dennoch — stockblind! Und er hatte fast zehn Jahre vorher durch einen Wärmorpliter, der ihm ins Auge drang, das Licht verloren. Umsonst suchte man das unbeschädigte Auge zu retten, es dauerte kaum ein Jahr, so erlosch dessen Sehkraft ebenfalls. Aber das ist nicht das einzige Wunderbare an dieser Statue — wenn Sie wollen, erzähle ich Ihnen die seltsamste aller Geschichten, die indessen nur den Eingeweihten bekannt geworden sein dürfte und — Sie werden mir zugestehen müssen, daß es wunderbare Dinge auf Erden gibt, die sich in kein System und in keine Form hineinpressen lassen. Haben Sie irgend eine Arbeit von Paul Jean Borja dem Jüngeren schon gesehen? Er war ebenfalls ein tüchtiger Meister, doch lebte er in Venedig nach des Vaters Tod, sein Bildnis ist es, welches den Racheengel darstellt.“

„Der Typus des Knaben ist mehr italienisch als französisch.“

„Ganz recht, des alten Borja Vater war Italiener, ein armer Bildhauer, der nur die groben Vorarbeiten im Atelier des hochberühmten Sculpteurs David machte. Der Junge begleitete ihn oft; sein Lieblingspiel, Figuren aus Thon

iben. Wohl hört man die Botschaft, der Glaube.

und ist an eine Abrüstung noch nicht Es ist ein kurzer Waffenstillstand, auf „Gewehr bei Fuß“ abgewartet. Noch ist genug Pulver im Horn, Ueberrumpelungen und Viste müssen abt, an ruhige, vorsichtige Beobachtung, geduldiges Aushalten, wie an entschiedenes Eingreifen im rechten Augenblicke gewöhnt sein. Denn noch immer drohen die feindlichen Kanonenschüsse von oben herab: die Sprachenverordnungen, der Ausgleich mit Ungarn. Als ob es an einem Unheil nicht schon genug wäre! Und diese schwerwiegenden Belastungen sollte man ernstlich willens sein, nicht bloß vorübergehend, sondern dauernd aufzuheben, nachdem man durch Jahrzehnte bei gutem Willen Gelegenheit gehabt hätte, hier Wandel zu schaffen und die aufsteigenden Gewitterwolken wahrzunehmen?!

Abg. Wolf über die Lage.

Die Sprachenverordnungen sind von der Regierung des Grafen Badeni als Mittel zum Zwecke erlassen worden, um die tschechischen Stimmen für den Ausgleich mit Ungarn zu gewinnen und sind von den nachfolgenden Regierungen beibehalten worden, um die Zustimmung der Majorität zur Anwendung des § 14 auf den Ausgleich zu finden. Hätte man auch niemals an Sprachenverordnungen gedacht, so wäre die Obstruktion dennoch nicht ausgeblieben, denn sie hätte als das äußerste parlamentarische Mittel und zwar unter gleich lebhafter Anteilnahme und Billigung der deutschen Bevölkerung und auch der ackerbau- und gewerbetreibenden Kreise der Tschechen, gegen den Ausgleich mit Ungarn angewendet werden müssen, dessen einzelne Bestimmungen uns geradezu zur wirtschaftlichen Tributpflichtigkeit gegenüber den Madjaren verurtheilen. Wenn man nun auch die Sprachenverordnungen aufhebt, so besteht doch dieser Ausgleich weiter und es bedarf keines besonderen politischen Scharfblickes, um zu erkennen, daß dieses Ministerium lediglich die Aufgabe hat, die Delegationswahlen durchzusetzen und dann einem anderen Platz zu machen, welches in der Anwendung des § 14 und dem Drauflosregieren gegen die Deutschen und gegen die Verfassung ebensowenig zimperlich wäre, wie Badeni und Thun. Dann hätten wir einfach den Ausgleich mit Ungarn in seiner unsere Volkswirtschaft erdrosselnden und erdrückenden Form und wer bürgt uns dafür, daß dann nicht die alte Wirtschaft von vorne angeht und wir nicht von dem Zukunftsministerium eine neue Auflage der Sprachenverordnungen bekommen?

Was da zu thun ist? Wir geben einfach unsere Waffe nicht aus der Hand, bevor nicht

zu kneten, erweckte des Chefs Aufmerksamkeit, er entdeckte das bedeutende Talent des Knaben, schickte ihn auf Schulen und Akademien und nahm ihn nach den nöthigen Vorstudien als Lehrling in seine eigene Werkstatt der Kunst auf.

Der alte Italiener starb, glücklich in der Hoffnung auf Jeans glänzende Zukunft. „Jean“, sagte er dem Sohn vor seinem Tode, „wenn Du Deinem Meister jemals mit Undank vergelten könntest, Du verdienstest die höchsten Strafen.“

Er kannte den wilden Sinn und die finsternen Leidenschaften seines Sohnes, die schon im Kinde zum Ausbruch gekommen waren.

In Davids Haus kam eine verwaiste Nichte, ein Engel an Schönheit und Reinheit, frisch und unverdorben aus der südlichen Provence. Claire und Jean, die sich täglich sahen, verliebten sich ineinander, aber als Jean den oheimlichen Vorwand um die Hand der Nichte bat, stieß er auf Widerstand. David verlangte, daß er sich zuvor eine Position schaffe, daß er ein Meister werde, ehe er an Errichtung eines eigenen Herdes bei so jungen Jahren denke.

Das wilde Blut Jean Borsas kochte über.

die Erfüllung unserer allerwichtigsten Forderungen in einer Form garantiert wird, welche alles weitere Mißtrauen ausschließt. Diese Form ist aber dadurch nicht gegeben, daß vielleicht das Ministerium Clary uns feierliche Zusicherungen gibt: wir wollen ihm damit ebenso wenig nahe treten, als wir Lust und Ursache haben, ihm näherzutreten. Denn diese Zusicherungen wären in dem Augenblicke hinfällig, als man das Cabinet und das Parlament gleichzeitig hinwegräumt und für die lauernden Männer und den Paragraph 14 Platz macht. Diese Versicherungen müßten daher in der feierlicheren und verbindlicheren Form einer Thronrede gegeben werden und müßten sich auf folgende Punkte beziehen: 1. daß der Ausgleich mit Ungarn lediglich in der vom Parlamente acceptierten endgiltigen Form durchgeführt wird; 2. müßte die Verpflichtung ausgesprochen werden, den § 14 niemals mehr zur Umgehung oder Beseitigung verfassungsmäßiger Rechte zu mißbrauchen und 3. müßte die Regierungsvorlage eines Sprachengesetzes in Aussicht gestellt werden, in welchem in klarer, unzweideutiger Form die Anerkennung der deutschen Sprache als Staatssprache und die Sicherung des geschlossenen deutschen Sprachgebietes garantiert wird.

Was den ersten Punkt anbelangt, so wird man sich erinnern, daß von deutschnational-radicaler Seite regelmäßig gegen die Vornahme der Delegationswahlen vor Durchführung des gesammten Ausgleichswerkes protestiert wurde. Da nun aber zugegeben werden muß, daß die parlamentarische Behandlung und Beschlussfassung des Ausgleiches monatelang dauern kann und die Regierung selbstverständlich ihre Delegationen bald haben will, so könnte unter Berücksichtigung dieser Umstände in dem Falle, als die Zusicherungen in der oben verlangten feierlichen Weise gegeben werden, von uns das Gegenzugeständnis gemacht werden, daß man die Delegationswahlen vornehmen läßt, bevor noch der Ausgleich in endgiltiger Form beschlossen ist. Denn der Ausgleich auf Grund des § 14 existiert nicht und es wäre geradezu unsinnig, wenn wir Deutsche, weil man angeblich uns ein bißchen freundlichere Gesichter zeigt, auf einmal einen § 14-Ausgleich in den Kauf nehmen wollten.

Kurz und gut: die Deutschen in Oesterreich würden vor der ganzen Welt als die Blamierten dastehen, wenn sie den durchsichtigen Plan, mit welchem man ihnen jetzt an den Leib rücken will, nicht durchschauten und sich neuerdings mit blindem gutmüthigen Vertrauen zur Verfügung stellen wollten. Die Delegationswahlen hat man uns einfach abzukaufen — so ist es ja üblich in unserem Parlament — und zwar werden die Deutschen den Kaufpreis bestimmen, von welchem die Aufhebung der Sprachenverordnungen nur eine kleine Abschlagszahlung sein

Er war nicht der Mann, um Jahre lang zu warten — was der Augenblick brachte, sollte schon der nächste Augenblick mit Erfolg krönen. Seine Leidenschaft bestrickte das junge vertrauende Kind — eines Tages war Frau Borsja verschwunden, mit ihm das unerfahrene Mädchen; aber das Schlimmste hatte die Ehrfurcht vor des Meisters reinem Herzen verhindert. Claire wurde sein rechtmäßiges Weib.

Schwere Tage folgten für die Arme. Zuerst behielt die große Liebe, welche sie aneinander fesselte, noch die Oberhand über des Lebens Noth und Bedrängnis, aber immer fester zog das Elend seine Schlingen um sie. Jean, unfähig dem hereinbrechenden Unglück mannhast durch verdoppelte Arbeit Stand zu halten, warf sich ganz auf die leichtsinnige Seite; er trank und spielte und die Liebe entwich vor den Lastern mit Riesenschritten.

In Mailand, wohin sie gestoßen waren, erregten zwei kleine Statuetten „Er und Sie“, die er in der ersten Zeit glücklichen Ehelebens modelliert und später für einen Schlanderpreis dem Tröddler hingegeben hatte, die Aufmerksamkeit

kann. Sollte man anders handeln, so wäre nur bewiesen, daß von dem politischen Verstande, den nach Hamerlings „Teut“ die Deutschen auf ihrer Wanderschaft verloren haben, bisher auch nicht ein Quentchen wiedergefunden wurde. („Ostdeutsche Rundschau.“)

Pettauer Wochenbericht.

(Herr Wilhelm Blanke sen. f.) Wer den ehrwürdigen alten Herrn im Silberbarte vor wenigen Tagen noch scheinbar rüstig und ungebeugt von der Last der Jahre auf dem gewohnten Plätzchen sah, mochte nicht daran denken, daß die Stunde des Abschiedes so nahe sein sollte. In den Morgenstunden des 2. October schloß er seine Augen zum langen Schläfe; die Folgen der tschischen Influenza vom letzten Winter her, waren nicht zu bannen gewesen. Herr Blanke sen. war ein gebürtiger Rostocker, der um das Jahr 50 herum, mit zwei anderen Reichsdeutschen, Herrn Carl Schmidt, dem Vater der Kaffeehausbesitzerin Frau Antonie Schauer und dem Vater des Herrn Gemeinderathes Steudte, nach Pettau eingewandert war, wo er im heute Drnig'schen Hause ein Papiergeschäft gründete, daß sich im Laufe der Jahrzehnte zu dem umfassenden, achtungsgebietenden Unternehmen der Buchhandlung und der reich ausgestatteten Druckerei u. s. w. im eigenen Hause erweiterte, wie es heute unter der Leitung seines Sohnes dasteht. Ein langer Zug Leidtragender aus den besten Kreisen geleitete die letzte Fahrt des hochgeachteten Altbürgers zur Ruhestätte auf dem evangelischen Friedhofe, wo ihm Herr Pastor Gotsche u. h. o. f. e. r. aus Warburg in ergreifender Rede Worte der Andacht und des Abschiedes widmete. Nun kispeln die Trauerweiden über der sinnig schönen Ruhestätte der drei deutschen Freunde, die da ruhen nach des Lebens Mühen, im Herbstwinde küstern sie ein heimlich Lieb vom Abschiednehmen, von Ruhe und Frieden. Ehre seinem Andenken!

(Ein jäher Todesfall) erreignete sich am 5. d. M. Vormittag in den Räumen der Posojilnica, indem die 65-jährige Hausbesitzerin Frau Dobnig einem Krampfanfalle erlag.

(Ueber den Auszug des Warburger Gewerbevereines) am 1. d. M. geben wir dem durch Localpatriotismus nicht befangenen nachstehenden Berichte der „Warburger Zeitung“ Raum. Wenigstens setzen wir uns nicht dem üblichen Vorwurfe aus, daß gleich wieder das halbe Pettauer Adressenbuch im Berichte erschienen ist. — Der rührige Warburger Gewerbeverein veranstaltete am letzten Sonntag, den 1. October, vom herrlichsten Herbstwetter begünstigt, einen Ausflug nach Pettau, an dem gegen 50 Mitglieder und Freunde des Vereines, Herren und Damen aus Warburg, sich beteiligten. Da

einer reichen Engländerin. Mehr noch als für seine Arbeiten interessierte sie sich dann für die Person des Künstlers. Er verschwieg ihr seine Verhältnisse, sie hielt ihn für frei und ledig und das Ungeheuerliche geschah — er erlag ihrem Gebot, ihr Begleiter nach London zu werden, hilflos ließ er sein junges Weib, seinen eben geborenen Knaben im Stich und folgte dem Dämon des Goldes.

Aber dem Undankbaren waren die Frauen nur Mittel zum Zweck. Nachdem er sich in London einen Namen erworben, gieng er von seiner Beschützerin fort, auf weite Reisen. Niemand, auch nicht mit einem Wort, forschte er nach Weib und Kind, sein schändlicher Egoismus mied alle Anknüpfungspunkte, die aus der Vergangenheit her, seine Zukunft beeinträchtigen konnten. Er wiegte sich gern in dem Gedanken, Claire habe von ihrem Oheim Verzeihung erhalten — unaufhaltsam erklomm er die Leiter des Ruhms, reich an Gold und Ehren kehrte er, nach zehnjähriger Kunstwanderung, nach Paris zurück.

(Schluß folgt.)

zu gesehten sich Vertreter des steiermärkischen Gewerbevereines aus Graz und in Pragerhof stießen noch circa 8 Herren des Cillier Gewerbevereines mit mehreren Damen zu der Gesellschaft. In Pettau wurde die Gesellschaft durch Herrn Bürgermeister Drnig in Begleitung mehrerer Gemeinderäthe, vom Obmann des Pettauer Gewerbevereines, Herrn Steudte und mehreren Mitgliedern des genannten Vereines begrüßt. Unter der Führung der Pettauer gieng es zunächst an die Besichtigung des städt. Schlachthaus. Dasselbe stellt sich als ein sehr netter Bau mit ausgezeichneten Rührkrämen dar und ist mit allen modernsten Einrichtungen versehen. Großes Interesse bot das Wassergaswerk. Einzig in seiner Art aber ist die zunächst besichtigte Kellerei des Herrn Fürst, die nicht nur eine riesige Ausdehnung besitzt, sondern auch mit allen neuen Einrichtungen, die bis jetzt für die Kellereiwirtschaft geschaffen wurden, versehen ist. Herr Fürst machte in liebenswürdigster Weise den Führer durch die Räumlichkeiten. Das Mittagessen vereinigte sodann die Gäste theils im „Deutschen Vereinshaufe“, theils im Hotel Oesterberger. Um 2 Uhr nachmittags traf man sich beim Concert, das von der städt. Capelle vor dem „Casé Europa“ gegeben wurde, worauf der Abmarsch ins „Schweizerhaus“ erfolgte. Eine sehr nette, ausgedehnte Parkanlage grüßte hier die Besucher, in ihrer Mitte das Haus mit einer Halle im ersten Stock, wie man sie in Warburg vergeblich sucht, mit geräumiger Veranda und sonstigen Localitäten, die zusammen Raum für 1200 Personen bieten. Eine besondere Seltenheit wurde den Besuchern hier gezeigt, ein Weinstock, der über 4000 Trauben trägt. In der Halle concertierte die städt. Capelle. Den Reigen der Toaste eröffnete der Obmann des Warburger Gewerbevereines, Herr Ed. Albrecht, mit einem stürmisch acclamirten Hoch auf die Schwesterstadt Pettau und ihren allverehrten Herrn Bürgermeister und mit Dank für den Empfang. Der Präsident des steiermärkischen Gewerbevereines, Herr Otto Klusemann, sprach über das Gefühl der Zusammengehörigkeit unter den Gewerbetreibenden. Nach ihm sprachen der Obmann des Cillier Gewerbevereines, Herr Michael Altziebler und der Schriftführer des Warburger Gewerbevereines, Herr Pavlicek. Herr Bürgermeister Drnig, der sodann das Wort ergriff, pries in zündender Rede den deutschen Gewerbebestand und die deutschen Frauen und Mädchen. Er versicherte, daß die deutsche Stadt Pettau vom Herzen gern ihre Thore den deutschen Gewerbetreibenden geöffnet habe und schloß mit einem Hoch auf deutsche Art und Sitte. Es erfolgten noch weitere Toaste seitens des Obmannes des Pettauer Gewerbevereines, Herrn Steudte und des Obmannstellvertreters des Cillier Gewerbevereines, Herrn Mörkl. Die Pettauer Musikcapelle trug unter der gebiengen Leitung des Capellmeisters Ludwig Schachenhofers durch ihre vorzüglichen Leistungen viel zur Unterhaltung der Gäste bei. Unermüdllich folgte Bieder auf Bieder und selbst vor der Abfahrt am Bahnhofe spielte die Capelle noch mehrere Stücke. Besonderen Dank für das ganze Arrangement und den herzlichen Empfang schulden die Teilnehmer des schönen Ausfluges dem Herrn Bürgermeister Drnig, der unermüdllich bis zum späten Abend den Ausflüglern Gesellschaft leistete und bewirkte, daß die in Pettau verbrachten Stunden den Gästen wie Minuten vergiengen und jeder eine bleibende, angenehme Erinnerung an den Ausflug mit nachhause nahm. Ärgerlich gestaltete sich nur die Rückfahrt. Ob ein Passagier, der seine Fahrkarte bezahlt hat und rechtzeitig zum Zug sich einfindet, um 8, 11 oder 12 Uhr nachts oder an diesem Tage überhaupt nicht in der Ausgangsstation eintrifft, scheint den Herren Verkehrsbeamten wenig Kummer zu bereiten. Der mit kleiner Verspätung von Budapest um 6 Uhr abends eintreffende Personenzug erwies sich als fast zu klein für alle Fahrgäste. Es mußte auch die zweite Wagenklasse angefüllt werden und als endlich alle untergebracht

waren, da gab es zuerst 25 Minuten Aufenthalt, sodann fuhr die Maschine wieder ab und nach einstündiger Wartezeit erfuhr die Passagiere erst, daß sie den Anschluß in Pragerhof nicht mehr erreichen würden, daß man sich aber vielleicht auf schönes Bitten hin geneigt zeigen werde, die Passagiere mit einem Lastenzuge weitertransportieren, aber höchstens bis Warburg. Ursache: Bei einer Lastenzugmaschine soll etwas gebrochen sein und der Zug lag auf der eingleisigen Strecke bei Haidin. Endlich nach 1 1/2 Stunden dampfte der Lastenzug in Pettau ein und es konnten die Ausflügler langsam aber sicher bis nach Pragerhof gebracht werden. Dort lange Berathung, wie weiter geholfen werden sollte. Endlich wurde den Fahrgästen die Gnade zutheil, mit einem Lastenzuge, dem einige Personenwagen angehängt wurden, um 9 Uhr 20 Minuten nach Warburg weitertransportiert zu werden, so daß sie endlich mit einer Verspätung von 2 Stunden, um 10 Uhr 35 Min., statt um 8 Uhr 33 Min. abends mit ganzen Gliedern und heiler Haut in Warburg anlangten. Wäre es nicht kürzer und einfacher gewesen, wenn während der Wartezeit einige Wagen von Pragerhof bis zur Stelle, wo der Lastenzug lag, gesandt worden wären, so daß die Passagiere durch einfaches Umgehen des Lastenzuges Pragerhof und die Verbindung nach Graz und Wien erreicht hätten? Man bittet um Antwort.

(Ein todter Gast.) Am 30. v. M. bemerkte der Hautschrankezieher der Draubrücke Johann Vnuk, daß die Draumellen einen weiblichen Leichnam trugen, den man dann bei der Gasanstalt auf's Trockene brachte. Die Person war mittelgroß, mit braunem Haar, in rothweiß geblumtem Leinenanzuge, mit einer Barschaft von 41 Kreuzern. Im Mittelsack waren neue Schuhbörl und ein weißes Taschentuch mit „Ottilie“ gemärlt. Die bisherigen Erhebungen lassen die Identität mit einer gewissen Marie Pavalek aus Winterberg vermuthen.

(Pettauer Musikverein.) Mit Rücksicht auf die Weinlese entfällt nächsten Dienstag der Unterricht über Geschichte der deutschen Literatur.

(Franz Josef-Gymnasium.) In die erste Classe wurden am Beginne des Schuljahres 1898/99 aufgenommen 58 (65—48), in die zweite Classe 35 (27—26), in die dritte Classe 29 (24—23), in die vierte Classe 19 (28—24), in die fünfte Classe 24 öffentliche und 1 Privatist, zusammen 25 (23—17), in die sechste Classe endlich 11 Schüler. Die eingeklammerten zwei Zahlenangaben beziehen sich auf den Schülerstand am Anfange, bezw. Schlusse des vorigen Schuljahres. Summe 177 (gegenüber 167, bezw. 138 im Vorjahre).

(Provokacc.) In den Abendstunden am Dienstag erschien in den Räumlichkeiten des „Deutschen Vereinshauses“ ein Mann aus kroatischen Gefilden, der erst in der aufbringlichsten Weise seine internationale Gesinnung betheuerte, dann aber in ganz nüchternem Zustande die Behauptung aufstellte, Pettau müsse windisch werden. Wenige Minuten nachher hatte den Schweidergeist der Wind hinausgeblasen. Das gehört auch zur nationalen Kleinarbeit.

(Marktbericht.) Am 4. d. M. wurde in der Stadt Pettau der für den Monat October Monats Vieh- und gleichzeitig der Wochen-Vorsteu-Viehmarkt abgehalten. Zum Monats-Viehmarkt wurden aufgetrieben: Pferde (darunter 7 Stück von Eigenthümern) 58 Stück, Ochsen und Stiere (von letzteren 4 Stück) 176 Stück, Kühe 243 St., Jungvieh (Kalbinnen und Jungbüffel) 107 Stück, Saug-Kälber 3 Stück, Rinder (kroatischer Provenienz) 159 Stück, zusammen 746 Stück. Der Verkehr war lebhaft und wurden auch eine größere Menge Rinder nach verschiedenen Richtungen abverkauft. Der nächste Viehmarkt wird am 2. November, nachdem am ersten Mittwoch der Feiertag „Allerheiligen“ fällt, zur Abhaltung kommen.

(Druckfehler.) In der Notiz über Herrn R. Schreiners Holzschneiderei ist ein sinn-

störender Druckfehler stehen geblieben. Es sollte heißen p e i n l i c h genau, statt z i e m l i c h genau.

(Das löbliche k. u. k. Offizierskorps der hiesigen Garnison) hat an den Obmann des Verschönerungs- und Fremdenverkehrsvereines den Austritt aus dem Vereine gemeldet und überraschender Weise ohne ein Wort der Begründung, wofür die Vereinsleitung vergeblich eine Deutung sucht. Man könnte diesen Vorgang höchstens damit in Verbindung bringen, daß der Gewerbeverein seinen Gästen aus Warburg im Schweizerhaus des Verschönerungsvereines einen gemüthlichen Aufenthalt zu bereiten sich verpflichtet gefühlt hat. Daß dabei dem deutschnationalen Biede sein Recht zutheil wurde, während im Erdgeschosse des Schweizerhauses Offiziere als Gäste saßen, denen man die „Wacht am Rhein“ weder zuliebe noch zuleide sang, da man von ihrer Anwesenheit nicht einmal wußte, sollte in Oesterreich auch heute noch zum mindesten erlaubt sein dürfen, ohne daß darin ein Angriff auf die Offizierschre zu entdecken wäre. Der Verschönerungsverein ist unschuldig am begangenen Frevel.

(Der Obst- und Weinmarkt in Graz) ist dem Berichte der Tagesblätter zufolge bisher nur von der Eisen- und Metallwarenhandlung des Herrn Max Ott mit Geräthen für den Obst- und Weinbau beschildet, welche letztere nach den Angaben des Leiters der Landesrehschule in Mann bei Pettau, Herrn Fr. Soritschan, angefertigt sind. Mit Bedauern vermißt man weitere Namen von Pettauer Ausstellern, die den alten Ruf der Pettauer Producte aufs neue behätigt hätten. Die Besitzer unserer sonst reichen Obst- und Rebenanlagen gehen kopfschüttelnd durch die kostbaren Culturen: die Äste sind infolge der Frühjahrsfröste leer, die Trauben „ausgerissen“ und mit vielen gesprungenen und verdorrtten Beeren. Gott bessere es im nächsten Jahre!

(Die Weinlese) hat an vielen Orten schon begonnen und dürfte in nächster Woche ihren Höhepunkt erreichen. Weinlese! Welch herzerwärmenden Klang hat dies Wort für unsere Weinbergbesitzer, die mit tausend Fasern mit der in unserer Gegend mehr als tausendjährigen Rebenkultur verbunden, mit riesigen Capitalien an ihrem Gedeihen interessiert sind. Es ist eine traute Sitte, welche die im Ertrage glücklicheren Vorfahren in Frohsinn äbten, des Hauses Freunde zu gastlicher Runde in den Weingarten einzuladen, um im frohen Kreise der Sorgen zu vergessen, die das Jahr gebracht; eine Sitte, die in der frohen Erinnerung fortlebt, die darum der Pettauer nicht zu üben unterlassen will, mit der er das Andenken der Väter ehrt und selige Jugenderinnerungen auffrischt, die er auch in der schweren Übergangszeit nicht missen will. Es ist die Sitte der Väter! Möge darum allen Pettauern eine fröhliche Weinlese beschieden sein!

(Heute schied ich.) Am Mittwoch abends schmatteten die Klänge des Hornquartettes auf den Wartesteg des Pragerhofer Bahnhofs. Die Volkweisen der wackeren Vlaser waren ein Abschiedsgruß an zum Militär einrückende Pettauer Bürgersöhne G u l d a, S p r i z e y, W e g s c h a i d e r, K i b i t s c h Franz, K i b i t s c h Josef, K a i s p, P r o c h a s t a, S t a n i z, S o r e z, denen in recht herzlicher Weise eine beträchtliche Zahl von Freunden bis Pragerhof das Geleite gab.

(Der Aufenthaltsort im Theatergebäude) scheint für temperamentvolle Attentate auf die Reinlichkeit wie geschaffen zu sein, wie ein Anblick mit Granfen lehrt. Es wäre ebenso tragisch für das Individuum, wie nützlich für die Allgemeinheit, wenn solch explosive Naturen in status quo ertappt würden.

(Feuerbereitschaft der freiwilligen Feuerwehr.) Für die laufende Woche hält der II. Zug und die III. Rotte Feuerbereitschaft. — Zugsführer B e l l a n, Rottführer M a i s t e r und 8 Mann. Feuermeldungen sind auf der Centralstation in der Sicherheitswachstube im Rathhause zu machen.

(Der Lastenzug.) welcher sonst vor dem Abendpostzuge von Pragerhof aus einfährt, blieb am Sonntag in der Nähe des Haidiner Friedhofes infolge einer an der Exzenterseibe ausgeleiteten Triebstange auf dem hohen Damme stecken. Nach Abmontierung der Maschine fuhr der aus 62 Waggons bestehende Lastenzug mit der Maschine des inzwischen aufgehaltene Postzuges, in dem die Marburger Gäste warteten, mit mehr als dreistündiger Verspätung ein. Es ist begreiflich, daß Zugsinfassen ob des unverschuldeten Verschümens der Anschlüsse nicht sehr erfreut sein konnten. An die Verpätungen in den letzten Wochen ist man bereits gewöhnt.

(In Nacht und Eis.) Der geehrte Leser erwarte damit keine Nachricht über André. In einer Nachbarschaftsgemeinde gerieth ein Mitglied des Vereines zur Vertilgung geistiger Flüssigkeiten in einen Zustand, der weniger für ihn, als ob der blutrünstigen Äußerungen für die Umgebung besorgnisserregend war. Der sanften Zuprache und linden Führung gelang die Entfernung aus dem Clublocale und in Ermangelung eines Gemeindetotlers wurde das wohltemperierte Biermagazin der Aufnahme Fuseliers würdig befunden. Ein starker Schlaf und die erquickende Frische des Raumes ebneten die stürmischen Blutwellen. Ruhigen Schrittes zog der Mann von der geistlichen Stätte erhabenen Zielen zu.

Bermischte Nachrichten.

(Electrische Beleuchtung von Eisenbahnwagons.) Man hat bisher mit der electrischen Beleuchtung von Eisenbahnwagons viele Versuche gemacht, die jedoch alle nicht die erwarteten Vortheile boten. Der electrische Strom wurde von einem auf der Maschine aufgestellten Dynamo erzeugt oder in Accumulatoren mitgeführt, in in allen Fällen gab es jedoch Schwierigkeiten, die schwer zu überwinden waren, so daß man von diesen Versuchen bald wieder abstand. Wie wir einer diesbezüglichen Mittheilung des Patent-Anwaltes J. Fischer in Wien entnehmen, hat nun die Paris-Vnon Mediterranée Bahn bei ihren Expreszügen eine electrische Beleuchtung in der Weise eingeführt, daß an jedem Wagon ein Dynamo angebracht ist, dessen Drehbewegung durch die eine Wagenachse bewerkstelligt wird. Der Stromüberschuß wird in kleinen Accumulatoren gesammelt, die dann während der Aufenthalte den Strom liefern.

(Obst- und Weinmarkt in Graz.) Die Anmeldungen zur Beschickung des heurigen Obst- und Weinmarktes in Graz sind über alles Erwarten zahlreich und ist die zu erwartende reiche Beschickung von Obst, bei der allgemeinen schwachen Ernte des Landes ein erfreuliches Zeichen, da einerseits auf aufkommende Verständnis der Landwirte, hinsichtlich der Verwertung ihrer Erzeugnisse deutet, andererseits aber auch den Beweis liefert, daß man durch Veranstaltung solcher Märkte dem allgemeinen Bedürfnisse entgegengekommen ist und daß die Stadtgemeinde Graz durch Errichtung und Förderung derselben eine eminent wichtige ökonomische Wohlfahrtsanrichtung geschaffen hat. Aber nicht nur seitens der Producenten ist die regste Theilnahme sichergestellt, sondern auch die Consumenten und Händler betheiligen das lebhafteste Interesse, werden äußerst zahlreich erscheinen und voraussichtlich dortselbst einen großen Theil ihres Bedarfes zu decken suchen. Einen wahrhaft überraschenden Verkehr wird der zu gleicher Zeit abgehaltene Weinmarkt aufzuweisen haben; aus allen steirischen Weingebieten wird Nebenjaft vertreten sein. Die edelsten und feinsten Tafelweine von selten hohem Alter, Champagner aller Marken werden ebenso reichlich bereit stehen, wie die billigen und leichten Tischweine, ja auch die echt steirische Weinspezialität, der Schilcher, wird nicht fehlen. Sämmtlicher zum Verfaufe gebrachter Wein steht den Besuchern des Weinmarktes gegen eine billige Vergütung einer Kostprobe zur Verfügung, so daß nicht nur dem Berufsmann das reichste Feld zur

Beurtheilung der Güte und des Preiswertes, dem Fachmanne der Staud der Weinkultur und Kellerwirtschaft des Landes, dem Feinschmecker das umfassendste Gebiet für die Wahl seines Lieblingsstropfens geboten ist, sondern auch das große Publikum die seltene Gelegenheit finden wird, aus eigener Wahrnehmung die trefflichen und vorzüglichen Leistungen des steirischen Weinbaues der gebührenden Werthschätzung zu unterziehen. Unseres Wissens hat eine ähnliche Veranstaltung wie es der Grazer Weinmarkt ist, noch nirgends bestanden; wird aber bedacht, daß eine solche Veranstaltung den geschäftlichen Interessen aller Kreise entspricht, so wird es wohl erklärlich, daß sich auf dem Weinmarkte ein bewegtes Leben entwickeln wird. Ja auch die Regierung fählt sich berufen, dem Unternehmen Aufmerksamkeit zu widmen und hat sowohl das österreichische wie das ungarische Ackerbauministerium hervorragende Funktionäre zum Studium des Grazer Obst- und Weinmarktes abgeordnet. Jedoch nicht Obst und Wein allein werden dortselbst zum Verlaufe bereit stehen, sondern auch der Obstwein, gemeinlich Kofst genannt, wird in nicht geringer Menge in einer eigenen Abtheilung in den verschiedensten Qualitäten zur Verkost und zum Verlaufe bereit sein; ebenso werden Ribisel-, Stachel- und Heidelbeer, Weichsel- und Pflaumeuweine, Frucht säfte, Marmeladen, Gelees, Ruß, candirtes, eingemachtes und Dunstobst, sowie Frucht säfte zur Probe und zum Verlaufe stehen. Eine lebhaft Nachfrage nach Tafeltrauben, Pfirsichen und Rüssen ist zu erwarten. Obstsaamen, Kunstdünger, Weinklärmittel, alle Apparate für Obst-, Wein und Kellerwirtschaft, Hagelwehren, Vorrichtungen für die Ernte, Aufbewahrung, Conservierung und Verpackung sind zum Verlaufe angemeldet. Auch für denjenigen, der auf dem Grazer Obst- und Weinmarkte Belehrung und Bereicherung seiner Erfahrung suchen will, ist Sorge getroffen, der so verdienstvoll wirkende Obstbauverein für Mittelsteiermark wird nebst dem Normal-Obstfortiment für Steiermark aus erlesenen Apfel- und Birnensorten, Geräthe zur Bekämpfung der parasitären Erkrankungen der Obstbäume zur Ausstellung bringen und Demonstrationen damit verknüpfen, Obstmost wird nach deutscher Manier an Ort und Stelle gekeltert werden und wenn schließlich noch erwähnt wird, daß zur Befriedigung der leiblichen Bedürfnisse 2 Buffets, die den bewährten Händen der Herren Pöhl und König anvertraut wurden, bereitstehen, dürfte das zu erwartende Bild des Obst- und Weinmarktes genligend skizzirt sein.

(Zuckerhaltige Presserzeugnisse.) Zu Wien wurden drei Greider wegen Verkaufes von „§ 14 Zuckerln zur Verführung der Zuckersteuer“ ob der kurzen und doch über das Maß einer geschäftlichen Warenbezeichnung hinausgehenden Textierung mit einer Geldbuße von je einem Gulden belegt.

(Deutscher Schulverein.) Zu der Ausschusssitzung am 30. September wurde der Ortsgruppe Mittelgrund für ein Wiesenfest, dem Fest-Ausschusse in Pettau für den Thetlertrag eines großen Festes, der Kettenbrücke Gesellschaft in Tetschen für eine aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers gewidmete namhafte Spende, dem Landesverband der Deutschösterreicher Vereine in Sachsen zu Chemnitz für eine Spende aus Anlaß seiner Auflösung, Herrn Moio Zeuthner in Sternberg für eine Spende aus Anlaß des Hinscheidens seiner Frau und endlich Herrn Director Prof. R. Portele in St. Michael an der Etsch für eine Fondspende der geziemende Dank ausgesprochen. Ferner wurde der langjährigen Obmannin der Frauenortsgruppe in Fulnek Frau Marie Freifrau von Eichendorf aus Anlaß ihres Rücktrittes für ihr verdienstvolles Wirken gedankt. Für die Schule in Gonobitz wurde ein Beitrag zur Errichtung der 4. Classe und für die Schule in Hernagor ein Beitrag zur Schulgartenherstellung bewilligt. Zur Kenntniss wurde genommen, daß gegen eine lebhaft Agitation

der Tschachen in Böhmen-Träbau, welche dahin geht, die Schülerzahl der Vereinschule dort derart herabzudrücken, um die geplante Schulerweiterung und den Neubau der Schule unmöglich zu machen, die geeigneten Maßnahmen und Schritte bereits eingeleitet worden. An den Verein zur Erhaltung einer deutschen Schule in Abbazia wurden Baupläne gesandt und für die Schule in Gleinach eine Baunterstützung bewilligt. Schließlich gelangten Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Beneßko, Königsberg in Schlesien, Lichteinwald, Kennowitz, Nied.-Eisenberg und Pilsen zur Berathung und Erledigung. An Spenden sind dem Vereine zugekommen: Ortsgr. Schönbüchel fl. 5.20, Ortsgruppe Frauenthal fl. 19.96, Ortsgruppe Karlsdorf fl. 1.87 u. Ortsgr. Bad Hall fl. 2.43.

(Unentgeltliche Stellenvermittlung für Gärtner.) Im ersten Wiener Gärtnerheim, Wien, I. Bez., Raglergasse Nr. 29 sind jederzeit theoretisch und practisch gebildete, erprobte Gartendirectoren, Gärtner und Gehilfen vorzemerkt. Man wende sich an den Obmann der Stellenvermittlungs-Abtheilung. Sprechstunden abends zwischen 6 und 8 Uhr. Allen Interessenten werden nur geeignete Bewerber rasch, unentgeltlich empfohlen.

(Versteigerung von Abfällen.) Nach einer Mittheilung der Handels- und Gewerbekammer in Graz gelangen beim k. u. k. Artill.rie-B. ugsdepot in Komorn am 2. November 1899 Abfälle von Blech, Metallcompositionen, Eisen, Kettenwerk, Stahl, Zink, Zinn, Holz, Leder, Federn, Zeug und Seilen u. s. d. licitando zur Veräußerung. Es wird auf diese Versteigerung umsomehr aufmerksam gemacht, als bei derselben ganz bedeutende Posten, z. B. 1.039,558 Kg. altes Gußeisen zur Abgabe gelangen. Die näheren Bedingungen können der im Bureau der genannten Kammer, Graz, Reuthorgasse Nr. 57, während der Amtsstunden aufliegenden Kundmachung entnommen werden.

Eine Probe genügt, sich zu überzeugen, welch' ein gefährlicher Feind für unsere Nerven und unsere Herzthätigkeit der Bohnenkaffee werden kann. Die Untersuchungen der bedeutendsten Physiologen und Hygieniker haben erwiesen, daß die eigenartige Wirkung des Kaffeegiftes, namentlich wenn es dem Organismus in regelmäßigen, kleinen Dosen zugeführt wird, darin besteht, daß es eine langsame, sichere Lähmung des Nervensystems und der Herzthätigkeit bewirkt. Dabei kann dieser schweren Gefährdung für Leben und Gesundheit so leicht begegnet werden. Man mische den Bohnenkaffee anfangs mit einem Drittel Kathreiners Kneipp-Malzkafee, später nehme man halb Bohnenkaffee, halb Kathreiners Malzkafee und das Kaffeegetränk wird durch diesen Zusatz nicht bloß schmackhafter, milder und lieblicher, da Kathreiners Malzkafee selbst das Aroma des Bohnenkaffees besitzt, sondern man hebt durch denselben die gesundheitschädlichen Eigenschaften des Bohnenkaffees fast vollständig auf. Die Probe ist dann bald gemacht. Wer auch nur einige Zeit den mit Kathreiner-Kaffee gemischten Bohnenkaffee getrunken hat, verträgt den Bohnenkaffee in anderer Zubereitung absolut nicht mehr. Es sträubt sich der nunmehr des Kaffeegiftes entwöhnte Organismus entschieden dagegen. Größte nervöse Unruhe, Herzklopfen, Schlaflosigkeit sind die deutlichen Zeichen, welche eminente Gefahr hier verborgen liegt, der sich nach dieser Erfahrung weiter auszusetzen gewiß Niemand mehr den Muth haben wird.

Die in Oesterreich gestatteten Lose der großen Wohlthätigkeits-Lotterie zu Gunsten des Budapest polkischen Vereins spielen in 6 Ziehungen auf Haupttreffer von 100.000, 20.000 Kronen u. ohne Nachzahlung mit, kosten bloß 1 Krone und findet die erste Ziehung am 4. Jänner statt.

Besondere antiseptische Eigenschaften der Bestandtheile der Prager Hausfalbe aus der Apotheke des H. Fragner in Prag, bewirken sehr gute Resultate bei der Heilung der verschiedenen Verwundungen und eignet sich dieses Mittel zugleich zum Schutze der Wunden und zur Fernhaltung jeder Verunreinigung und Entzündung, sowie auch zur Linderung der Schmerzen. Dieses gute Hausmittel ist auch in den hiesigen Apotheken erhältlich. — Siehe Inserat! —

Stampiglien

aus Kautschuk oder Metall
Liefert in jeder Ausführung billigst die
Buchdruckerei
W. Blanke in Pettau.

Annoucen

in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Coursebücher etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschläge, Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Inseriments-Tarife kostenfrei.

Rudolf Mosse
Wien I., Sollerstätte 2.
Prag, Graben 14.

Berlin, Brauns, Breslau, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

Vegelstände und Temperaturen.
Beobachtungsstunde 6 Uhr morgens.

Datum	cm.	Witterung	Wasser-Temper. Celsius
1./10.	122	Leicht bewölkt.	12.4
2./10.	108	Heiter.	12.2
3./10.	98	"	12.6
4./10.	93	Bewölkt.	13.0
5./10.	106	Morgennebel, heiter.	12.0
6./10.	96	" Nachm. trüb.	12.3
7./10.	90	Trüb.	12.6

Ehe der Zukunft

45te Auflage, mit Abbildungen, zeitgemäß belehrend und hochinteressant.

208 Seiten stark, Preis 30 Kr., für Porto 12 Kr. extra, wofür Sendung als geschlossener Doppelbrief erfolgt.

(Oesterr.-ungar. Marken werden in Zahlung genommen)

J. Zaruba & Co., Hamburg.

Keine Hausfrau

wird einen Versuch mit Schicht's neuer **Bleichseife** bereuen.



Sie ist ein vollkommenes, keiner Zusätze bedürftendes Wasch- u. Bleichmittel; vereinigt ausserordentliche Reinigungskraft mit grösster Ausgiebigkeit und ist vollkommen unschädlich für Wäsche und Hände.

Schutzmarke.

Nataly von Eschstruth

Illustrierte Romane und Novellen

Erste Folge,
vollständig in 75 wöchentlich erscheinenden Lieferungen zu je **40 Pfennig.**

Die Buchhandlung W. BLANKE in Pettau nimmt Bestellungen entgegen und kann das erste Heft sofort zur Ansicht vorlegen.

Verlagsbuchhandlung von
Paul List, Leipzig, Johannisallee 1.

Wochenmarkt-Preise
in Pettau am 6. October 1899.

Gattung	M a ß und Gewicht	Mittelbuchschnittspreis in ö. W.	
		fl.	kr.
Weizen	100 Kilogr.	8	—
Korn	"	6	50
Gerste	"	6	—
Haser	"	6	—
Kulturrogg	"	6	—
Dirse	"	6	—
Haiben	"	7	—
Erbäpfel	"	2	—
Pfoten	"	6-8	—
Linsen	Kilogramm		28
Erbsen	"		28
Gerstebrei	Liter		12
Weizengries	Kilogramm		16
Weis	"		28
Indur	"		48
Zweischten	"		28
Zwiebel	"		8
Kümmel	"		50
Wachholderbeeren	"		28
Krenn	"		15
Suppengrün	"		10
Mundmehl	"		16
Semmelmehl	"		14
Polentamehl	"		10
Rindschmalz	"		90
Schweinschmalz	"		64
Speck, frisch	"		80
Speck, geräuchert	"		70
Schmeer	"		60
Salz	Kilogramm		12
Butter, frisch	"		90
Käse, Reirisch	"		—
Eier	33 Stück	1	—
Rindfleisch	Kilogramm		60
Kalbfleisch	"		65
Schweinefleisch jung	"		65
Tafelöl	"		48
Rüböl	"		40
Kerzen, Glas	"		44
Seife ord.	"		26
Brantwein	Liter		35
Bier	"		20
Weinessig	"		16
Milch, frische	"		7
" abgerahmte	"		6
Holz hart Meter lang	Meter	3	—
" weich	"	2	50
Holzlohlen, hart	Hektoliter		90
" weich	"		80
Steinkohlen	100 Kilogr.		90
Heu	"	2	20
Stroh, Lager	"	2	24
" Streu	"	1	50

Blüß-Stauffer-Ritt,
das Beste zum Ritten zerbrochener Gegenstände, à 30 und 50 Pfg., empfiehlt:
Adolf Sellin sch e g g, Pettau.

6 Ziehungen
haben die Lose der

Großen Wohlthätigkeits-Lotterie

zu Gunsten des Budapester Poliklinischen Vereines (Spital.)

Protector: Se. k. u. k. Hoheit Erzherzog Josef. Protector-Stellvertreter: Se. Eminenz Cardinal Dr. Lorenz Schlauch.

Haupttreffer 100.000 Kronen.
5 à 20.000, 5000 Kronen etc. etc. Wert.

Alle Treffer werden auf Wunsch mit 20% Abzug von der Verwaltung in Wien bar zurückgekauft. Jedes Los spielt in allen 6 Ziehungen ohne jede Nachzahlung mit u. kann man mit einem Lose auch 6 Haupttreffer machen.

Laut hohem Erlass des k. k. Finanzministeriums sub Zahl 45922/1898 wurde der Vertrieb dieser Lose in Oesterreich gestattet.

Preis eines Loses nur 1 Krone.

Erste Ziehung schon am 4. Jänner 1900.

Lose sind zu haben im Lotteriebureau I., Spiegelgasse Nr. 13, ferner in allen Wechselstuben, k. k. Postämtern, Tabaktrafiken, Lottocollecturen etc. etc.

Die Ziehungen finden unwiderruflich an den bestimmten Tagen statt.

Verrechnend.
Kellner od. Kellnerin
wird bis **1. November d. J.** für ein Brantweingeschäft gesucht.

Anzufragen in der Administration dieses Blattes.

Deutsche Speise-Karten
mit deutscher Benennung der Speisen und Getränke hält auf Lager
W. Blanke,
Buch- und Papierhandlung, Buchdruckerei,
Pettau.

Zahl 39604.

KUNDMACHUNG.

Bestellung auf Amerikanische Reben aus den vereinten Staats- und Landes-Rebanlagen für die Pflanzperiode 1899/1900.

Vom Lande Steiermark kommen im Spätherbste 1899 und im Frühjahr 1900 folgende Mengen amerikanischer Reben unter nachbenannten Bedingungen zur Abgabe:

1. 250.000 Stück Veredlungen (größtentheils von Mosler, Wälschriesling, Sylvaner grün, Kuländer, dann Hanfol weiß und roth, Heunisch weiß, Gutedel weiß und roth, Burgunder weiß und blau, Kölnner blau, auf Riparia Portalis, Vitis Solonis oder Rupestris Monticola.

2. 750.000 Stück Wurzelreben von Riparia Portalis, Rupestris Monticola und Vitis Solonis.

3. Eine größere Anzahl von Schnittreben von den oben genannten 3 Unterlagsforten.

ad 1. 50.000 Stück Veredlungen werden an unbemittelte, besonders berücksichtigungswürdige Weingartenbesitzer, welche ein unverzinsliches Darlehen erhalten haben, unentgeltlich vertheilt. 80.000 Stück Veredlungen sind zur Abgabe an unbemittelte oder minderbemittelte Weingartenbesitzer um den ermäßigten Preis per 80 fl. für 1000 Stück bestimmt.

Der Rest wird um 120 fl. per 1000 Stück an jeden Besteller abgegeben.

ad 2. Von den Wurzelreben werden 300.000 Stück an Unbemittelte unentgeltlich vertheilt. Der Rest, circa 450.000 Stück, wird an unbemittelte und minderbemittelte Besitzer um den ermäßigten Preis von 10 fl. für 1000 Stück abgegeben.

An wohlhabende Weingartenbesitzer werden Wurzelreben nur nach Befriedigung des Bedarfes an Un- und Minderbemittelte abgegeben und behält sich der Landes-Ausschuß bei diesen Abgaben die Preisbestimmung vor.

ad 3. Von abzugebenden Schnittreben werden zur Hälfte unentgeltlich, zur Hälfte um den ermäßigten Preis per 3 fl. für 1000 Stück je nach den Vermögensverhältnissen der Bewerber abgegeben.

Alle diese Reben werden nur an steiermärkische Besitzer, deren Weingärten in als versucht erklärten Gemeinden gelegen sind, abgegeben. Rebenhändler sind vom Bezuge obigen Materiales ausgeschlossen.

Die Preise verstehen sich ab Anlage (Veredlungen und Wurzelreben größtentheils ab Centralrehschule in Unter-Rann bei Pettau) und werden etwaige Verpackungs- oder Zufuhrkosten besonders berechnet.

Bestellungen auf Veredlungen zum vollen Preise per 120 fl. und auf Wurzelreben zum Handelspreise sind direct beim steierm. Landes-Ausschusse, hingegen Bestellungen, unentgeltlich oder um ermäßigten Preis auf Veredlungen, Wurzel- und Schnittreben, nur bei der zuständigen Gemeinde, in welcher die Bestellbögen aufliegen werden, einzubringen.

Alle nicht in angegebener Weise bis spätestens 25. October d. J. eingebrachten Bestellungen werden nicht berücksichtigt.

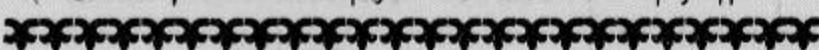
Bei jeder Bestellung ist genau anzugeben: Der Name, Wohnort und Stand des Bestellers, die Steuergemeinde, in welcher dessen Weingarten liegt und die gewünschte Rebsorte; falls Reben unentgeltlich oder um einen ermäßigten Preis gewünscht werden, ist auch die Bestätigung der Berücksichtigungswürdigkeit von Seite des Gemeindeamtes beizufügen.

Mit 25. October l. J. haben die Gemeindevorsteher die Bestellungen an den Bezirks-Ausschuß behufs Vidierung der gemeindeämtlichen Bestätigung und Vorlage an den Landes-Ausschuß einzusenden.

Die Abgabe von Veredlungen und Wurzelreben erfolgt so weit als thunlich schon in diesem Herbst, — und wird bei derselben jedem Abnehmer eine die sachgemäße Pflanzung und etwaige Überwinterung betreffende Belehrung eingehändigt werden.

Graz, im Monate September 1899.

Vom steiermärkischen Landes-Ausschusse.



Zahl 5535.

Kundmachung.

Bestellung auf amerikanische Reben aus den vereinten Staats- und Landes-Rebanlagen für die Pflanzperiode 1899/1900.

Vom Lande Steiermark kommen im Spätherbste 1899 und im Frühjahr 1900 folgende Mengen amerikanischer Reben unter nachbenannten Bedingungen zur Abgabe:

1. 250.000 Stück Veredlungen (größtentheils von Mosler, Wälschriesling, Sylvaner grün, Kuländer, dann Hanfol weiß und roth, Heunisch weiß, Gutedel weiß und roth, Burgunder weiß und blau, Kölnner blau, auf Riparia Portalis, Vitis Solonis oder Rupestris Monticola.

2. 750.000 Stück Wurzelreben von Riparia Portalis, Rupestris Monticola und Vitis Solonis.

3. Eine größere Anzahl von Schnittreben von den oben genannten 3 Unterlagsforten;

ad 1. 50.000 Stück Veredlungen werden an unbemittelte, besonders berücksichtigungswürdige Weingartenbesitzer, welche ein unverzinsliches Darlehen erhalten haben, unentgeltlich vertheilt. 80.000 Stück Veredlungen sind zur Abgabe an unbemittelte oder minderbemittelte Weingartenbesitzer um den ermäßigten Preis pr. 80 fl. für 1000 Stück bestimmt. Der Rest wird um 120 fl. per 1000 Stück an jeden Besteller abgegeben;

ad 2. Von den Wurzelreben werden 300.000 Stück an Unbemittelte unentgeltlich vertheilt. Der Rest, circa 450.000 Stück, wird an unbemittelte und minderbemittelte Besitzer um den ermäßigten Preis von 10 fl. für 1000 Stück abgegeben.

An wohlhabende Weingartenbesitzer werden Wurzelreben und nach Befriedigung an Un- und Minderbemittelte abgegeben und behält sich der Landes-Ausschuß bei diesen Abgaben die Preisbestimmung vor;

ad 3. Von den abzugebenden Schnittreben werden zur Hälfte unentgeltlich, zur Hälfte um den ermäßigten Preis per 3 fl. für 1000 Stück, je nach den Vermögensverhältnissen der Bewerber abgegeben.

Alle diese Reben werden nur an steiermärkische Besitzer, deren Weingärten in als versucht erklärten Gemeinden gelegen sind, abgegeben. Rebenhändler sind von dem Bezuge obigen Materiales ausgeschlossen.

Die Preise verstehen sich ab Anlage, (Veredlungen und Wurzelreben größtentheils ab Centralrehschule in Unter-Rann bei Pettau) und werden etwaige Verpackungs- oder Zufuhrkosten besonders berechnet.

Bestellungen auf Veredlungen zum vollen Preise pr. 120 fl. und auf Wurzelreben zum Handelspreise sind direct beim steiermärkischen Landes-Ausschusse, hingegen Bestellungen, unentgeltlich oder um ermäßigten Preis auf Veredlungen, Wurzel- und Schnittreben, nur bei der zuständigen Gemeinde, in welcher die Bestellbögen aufliegen, einzubringen.

Alle nicht in angegebener Weise bis spätestens 25. October 1899 eingebrachten Bestellungen werden nicht berücksichtigt.

Bestellungen werden beim gefertigten Stadtamte entgegengenommen.

Stadtamt Pettau, am 4. October 1899.

Der Bürgermeister:
Josef Orwig m. p.

Sehr gut erhaltenes

CLAVIER

ist preiswürdig zu verkaufen. — Anzufragen in der Buchhandlung W. BLANKE.



Keller

zu pachten gesucht.

Anträge befördert die Administration.

Alle Bücher, Musikalien, Modejournale

und sonstige Zeitschriften, wo auch immer empfohlen oder angezeigt, liefert rasch und regelmässig

W. BLANKE, Buchhandlung, Pettau.



Ein herzliches Lebewohl

allen Freunden und Bekannten, bei denen ich mich anlässlich meiner Abreise nach Pola nicht persönlich verabschieden konnte, mit der gleichzeitigen Bitte, meinem Geschäfte das bisher geschenkte Vertrauen auch weiterhin entgegen zu bringen.

Max Wegschaider.



Danksagung.

Für den überaus herzlichen Empfang, sowie für die kurzen unvergesslichen Stunden in den Mauern der deutschen Stadt Pettau, sprechen die Unterfertigten in ihrem und im Namen aller Teilnehmer den liebwerthen Bürgern und Gewerbetreibenden der Stadt Pettau, insbesondere dem hochverehrten Herrn Bürgermeister Josef Prnig, dem löbl. Gemeinderathe, dem Obmanne des Gewerbevereines Herrn J. Steudte und den Herren C. Fürst & Söhne für ihre Mühewaltung, wodurch den Teilnehmern die Besichtigung der städtischen Industrieanlagen und der in Steiermark einzig in ihrer Art dastehenden Kellerei der Firma C. Fürst & Söhne ermöglicht wurde, sowie für das hübsche Concert im Schweizerhause, ihren innigst gefühlten Dank aus.

Marburg, den 2. October 1899.

Gewerbebund Cilli. Steierm. Gewerbebund.

Marburger Gewerbeverein.

WOHNUNG,

bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Zugehör, ist im Hause Ungarthorgasse Nr. 6 vom **1. Oktober** ab zu vermieten.

Anzufragen bei **W. BLANKE, Hauptplatz.**



Musikalien

für

Violine, Klavier, Zither etc.

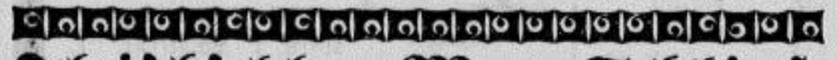
besorgt umgehend

W. BLANKE, Buchhandlung, PETTAU.



Kauft Beyer-Tinten

Wo nicht erhältlich, liefert direct Tintenfabrik Beyer, Göttau.



Fleischelcher Max Schlies,

I. Wurst-Fabrik,

Neunkirchen a. d. Süd-Bahn

liefert täglich frisch alle Gattungen Selch- und Wurstwaren von 5 Kg. Postcolli aufwärts.

Versandt seit Jahren von Mitte September an täglich nach Triest, Pola, Laibach etc.

Preisliste gratis und franco, prompte Bedienung.

Telegramm-Adresse: Schlies, Neunkirchen a. d. Südbahn.

Fleisch-Preise.

Name des Fleischers	Rindfl.			Kalbfleisch				Schweinefleisch.					Selchw.					
	vord.	hint.	Zungenst.	vord.	hint.	Schnitzel	Gottl.	Garb.	Schulter	vord.	hint.	Schnitzel	Gottl.	Garb.	Schulter	Fleisch	Schinken	Speck
Berghaus Kasper	50	50	100	50	50	100	50	50		56	56	56	56	56	56			100
Koffar Carl	50	56	100	56	60	100	56	56		56	60	100	60	60	60	70	100	80
Buttenberger Johann	50	56	100	50	56	100	56	56		56	60	100	60	60	56	70	100	80
Petovar Franz	50	60	100	56	70	100	70	70		60	70	100	70	60	70	100	80	
Bessert Maria	48	50		56	48	50	100			50	50	50	50	50	50			
Reicher Franz	50	56	100	56	56	100	56	56		60	60	60	60	60	60	80	90	
Weissenstein Hugo	48	52	54	50	52	100	50	50		54	56		60	60	60	60	90	



Soeben erschien

Fromme's

Österreichischer

Studenten-Kalender

1899|1900,

gebunden in Leinen fl. —.80,

cartoniert fl. —.50.

Vorräthig bei:

W. BLANKE, Buchhandlung, PETTAU.



ADRESSBUCH

der

Stadt Marburg

mit einem Plane der Stadt.

Preis fl. 1.50.

Vorräthig bei **W. BLANKE, Pettau.**

Kauft Beyer-Tinten

Wo nicht erhältlich, liefert direct Tintenfabrik Beyer, Göttau.

nur Beyer-Tinten.



Beste Wicse der Welt!
 Wer seine Beschuhung schön glänzend und dauerhaft erhalten will, kaufe nur

Fernolendt-Schuhwicse
 für leichtes Schuhwerk nur
Fernolendt's Naturleder-Crème.

Überall vorrätig.
 K. k. priv. Fabrik gegr. 1832 in Wien.
 Fabriks-Niederlage:
 Wieu, I., Schulerstr. 21.
 Wegen der vielen wertlosen Nachahmungen achte man genau auf meinen Namen
St. Fernolendt.



Weitere Specialitäten:
 und
 Copiertinten.
 Wasserdicke
 Lederlacke.
 Pat.-Sohlenstuckmittel
 „Vandol“
 Metall-Putzpaste u.
 Silber- und Goldputzseife.
 Lederlacke.
 Patent-Anstreichbürste mit Nigrett,
 flüssige Wicse für schwarze und farbige Schuhe 35 kr.“

Echte Tiroler Wetter-Mäntel

aus garantiert wasserdichtem Kameelhaar-Loden, bester Schutz gegen Nässe und Verköhlung, empfehlen in stets lagerndem Vorrathe in jeder Mannes-Grösse im Preise à 10 fl., 13 fl., 15 fl.
Brüder Slawitsch.

Für Damen, Mädchen und Knaben wird jede Grösse auf Bestellung für prompte Lieferung entgegengenommen.



GESCHÄFTS-ANZEIGE.

Erlaube mir hiemit höfliche Mittheilung zu machen, dass ich mit heutigem Tage mit meiner Fleischhauerei auch eine

Selcherei

verbunden habe und bin daher jederzeit in der Lage, mit vorzüglichen **Schinken, Kaiserfleisch, jeden Mittwoch und Samstag mit frischen Leber- und Bratwürsten, täglich mit frischen Wiener-Neustädter Frankfurter u. Cervelat-Würsten von Zimmermann, vormals Schlef in Wiener-Neustadt, dessen alter Ruf für vorzügliche Qualität bürgt, dienen zu können.**

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet
 hochachtungsvoll
Hugo Weissenstein,
 Minoritenplatz Nr. 6.

Wien Hotel Belvedere
 Nr. Gärtel 27 Hotel-Omnibus
 nächst Süd-Staats-Aspangbahn & Arsenal.

Stadtbahn-Station Arsenal.
 Neugebaut, 200 Zimmer von 1 fl. anwärts inclus. Licht und Service.

Bruch bänder, selbst für schwerste Fälle, liefert unter vollster Garantie zu Fabrikpreisen: **Dr. Krüsi, Bandagenfabrik, Bonkenz (Baden).**

Badeordnung
 der **Pettauer Badeanstalt**
 mit Gastwirthschaft, am linken Drauser.

Wannenbäder: An Wochentagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags und von 2 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends. An Sonntagen von 8 Uhr früh bis 3 Uhr nachmittags.

Douche- und Dampfbäder: An Wochentagen von 10 bis 12 Uhr mittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags. An Sonntagen von 10 bis 3 Uhr nachmittags.

Volks-Dampfbäder: Täglich von 12 bis 2 Uhr mittags.

Mitnehmen von Hunden in die Badeanstalt ist nicht gestattet.
 Zu zahlreichem Besuche ladet
 achtungsvoll
Die Vorstehung.

Dankfagung.

für die herzliche Theilnahme, die uns während der Krankheit und anlässlich des Ablebens unseres theuren Vaters, des Herrn

Wilhelm Blanke sen.

in so reichem Maße kundgegeben wurde, allen den so zahlreichen Theilnehmern am Leichenbegängnisse, dem löbl. Pettauer Männergesangsvereine für den Vortrag der ergreifenden Lieder, für die schönen Kranzspenden, sagen innigsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Dr. Rosa's Balsam | Prager Haussalbe
 für den Magen

aus der Apotheke des **B. FRAGNER** in Prag

ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes Hausmittel von einer appetitanregenden und milde abführenden Wirkung. Der Verdauungsvorgang wird bei regelmäßiger Anwendung desselben gekräftigt und im richtigen Gange erhalten.

ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes Hausmittel, welches die Wunden in Reinlichkeit erhält und schützt, die Entzündung und Schmerzen lindert und kühlend wirkt.

Grosse Flasche 1 fl., kl. 50 kr., per Post 20 kr. mehr. In Dosen à 35 kr. und 25 kr. Per Post 6 kr. mehr.

Warnung! Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depôt: Apotheke des B. Fragner „zum schwarzen Adler“ Prag, Kleinseite, Ecke der Spornrgasse.
 Postversandt täglich.

Depôts in den Apotheken Oesterreich-Ungarns, dann in Pettau in der Apotheke des Herrn **Ig. Behrbalk.**

Rattentod
 (Felix Immisch, Delisch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à 30 und 60 kr. bei Apotheker **Hans Molitor.**

Das Buch über die Ehe
 von Dr. D. Retau (39 Abbildungen) gegen Einsendung M. 1,60 in Briefmarken franko.
G. Engel, Berlin. 192
 Potsdamerstrasse 131.

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

Beilage zur Wettauer Zeitung.

Verlag von W. Blauke in Wettau.

Aus niederm Hause.

Historische Novelle von Carl Dehmann.

(Fortsetzung.)

Am dichtesten drängte sich die Volksmenge um die fürstliche Burg Dankwarderode; war doch früh am Morgen der Pfalzgraf Heinrich, der Bruder des Königs Otto IV., mit seiner Kriegsschar unerwartet von Silbesheim zurückgekommen und aus dieser Ankunft des Fürsten hatten die Bürger ganz richtig geschlossen, daß irgend ein besonderes Ereignis ihnen und der Stadt bevorstände. Die Neugier der das Ballatium belagernden Bürger sollte aber auf keine zu lange Probe gestellt werden, denn eben hatte die Glocke des St. Blasii-Domes, welcher die eine Seite des Burgplatzes, auf welchem auch die Burg Dankwarderode stand, begrenzte, in dumpfen, lang nachhallenden Schlägen die zweite Viertelstunde des Tages angezeigt, als ein Reiter auf schäumendem Rosse auf den Burgplatz sprengte, schnell vom Pferde sprang und sich gewaltsam einen Durchgang zur Burg bahnte, ohne die Fragen und Zurufe der Menge zu beantworten. Schon wurden nach dem Verschwinden des Reiters murrende Rufe aus der Menge laut, als plötzlich auf dem dem Burgplatze zugewandten Altane der Burg die hohe Gestalt des Pfalzgrafen Heinrich in Begleitung des regierenden Bürgermeisters von Braunschweig, Kurt Döring, sichtbar wurde. Sofort verstummte jedes Murren in der Menge und jubelnde Zurufe erklangen zu dem Fürsten hinauf. Der Pfalzgraf und der Bürgermeister traten bis dicht an die Brüstung heran und verneigten sich zwei-, dreimal, sichtlich erfreut, vor der ihm jubelnden Menge der Braunschweiger, dann aber reckte er sich hoch empor, streckte den rechten Arm aus und gab damit das Zeichen, daß er zu reden wünschte. Sofort erschollen aus der Menge zur Ruhe mahnende Rufe, und nachdem fast lautlose Stille eingetreten war, begann der Fürst mit seiner klaren, weithin schallenden Stimme also: „Liebe, ehrsame und getreue Bürger von Braunschweig! Die Nachricht, welche ich soeben durch meinen Boten erhalten habe, und die ich Euch jetzt mitteilen will, ist keine gute. Ich will es Euch kundthun. Der Feind, der Waibling, rückt heran und vielleicht schon morgen kann er vor unseren Mauern liegen. Durch das schnelle Handeln Eures Bürgermeisters bin ich noch zeitig genug benachrichtigt, welche Gefahr unserer vielgeliebten und getreuen Stadt Braunschweig durch den kühnen Feind drohte, daher ist es mir mit meinem Kriegstrosse auch noch gelungen, rechtzeitig hier einzutreffen, bevor das „Sie Waibling“ des Feindes vor Euren Mauern ertönt. Liebe, ehrsame und getreue Bürger! Jetzt müssen wir zusammen auf die Verteidigung der teuren Vaterstadt, des häuslichen Herdes und an Weib und Kind denken, laßt uns daher zu den Waffen greifen, und dem Feinde, wenn er erscheinen sollte, unser „Sie Welf“ entgegen donnern, auf daß er sich an unsern Mauern seine trohige Stirn zerbrechen möge. Darum auf, meine Vielgetreuen, ich rufe Euch zu den Waffen, im Namen Eures Herrn, meines vielgeliebten Bruders, des Königs Otto, dem wir alle Treue geschworen haben. Jetzt laßt uns zeigen, daß wir die Treue ihm halten! Deshalb, noch einmal rufe ich es Euch zu, auf, auf zu den Waffen!“

„Auf, zu den Waffen!“ erscholl es brausend aus der Volksmenge zu dem Altane herauf.

Der Menschenhaüel löste sich und unter dem immer erneut anhebenden, lauten Rufe „Sie Welf“ zerstreute sich die Menge schnell nach allen Seiten hin, um sich nun zu dem bevorstehenden Kampfe zu rüsten.

Freudig sah der Pfalzgraf auf die wogende, durch seine wenigen Worte begeisterte Menge herab, wandte sich dann zu dem Bürgermeister und sagte: „Kommt, Kurt Döring, mein Vertrauen

zu den Braunschweigern hat mich nicht getäuscht, mögen sie zu allen Zeiten so in Treue zu meinem Hause halten, wie jetzt!“

„Das walte Gott!“ versetzte der Bürgermeister; dann verließen beide den Altan und begaben sich in die Fürstenburg zurück, um dort Rat zu pflegen, wie der drohenden Belagerung am besten zu begegnen wäre.

In der alten Wief, dem ältesten Teile der Stadt Braunschweig, waren, wie auch in den anderen Stadtteilen, alle Bürger beschäftigt, sich zu der kommenden Waffenarbeit zu rüsten, in jedem Hause wurden die Streitart, die Hellebarde, das Schlachtschwert und die Panzer einer genauen Besichtigung unterzogen und da, wo irgend etwas nicht in Ordnung war, wurde ausgebessert. Konnte der Bürger den Schaden nicht selbst mehr zurecht bekommen, so mußte der Waffenschmied helfen und so kam es, daß diese vollauf zu thun hatten und aus ihren Werkstätten das Geräusch der Arbeit auf die Straßen scholl. Nur aus einem Hause der alten Wief, welches auch an seiner Straßenseite das Zeichen des Waffenschmiedes trug, erklang nicht der schwere Schlag des Hammers oder das Knirschen, welches durch das Umdrehen des Schleifsteines entstand; hier war es ruhig, ganz ruhig, so daß die Ruhe dieses Hauses seltsam gegen das lebhafteste Treiben in den andern Häusern der Stadt abstach. Es war das Haus des Waffenschmiedes Otto Dassel. —

Der Meister Otto selbst saß, während die Gesellen und Lehrlinge feiernd in der Werkstatt überstanden und mit einander leise von der Zukunft und dem heranrückenden Feinde plauderten, dumpf brügend an dem einen Fenster der Wohnstube, und schien es gar nicht zu bemerken, was draußen auf der Straße vorging. An dem andern Fenster der Stube stand hochaufgerichtet eine Frau, einfach in die Tracht der damaligen Bürgerfrauen gekleidet, aber aus ihrem Antlitz sprach dieselbe Energie und derselbe Trost, wie aus dem Ottos, und aus der Ähnlichkeit mit diesem konnte man unschwer erkennen, daß die Frau, auf deren Haupt schon die Silberfäden des Alters glänzten, die Mutter des Meisters, Mechtild Dassel, war.

„Ja, Otto,“ sprach sie, indem sie ihren Sohn ruhig mit ihren klaren Augen anschaute, „ich will Dir nicht zürnen, noch Vorwürfe machen od des am gestrigen Tage Vorgefallenen, aber begreifen kann ich es nicht, wie Du, ein Sohn aus altem braunschweigischem Bürgergeschlecht, dazu kommst, die Augen auf ein Mädchen zu werfen, das aus dem Geschlechte der Mandelsloh stammt. Weißt Du nicht, in welchem Verdachte der alte Ekbert bei allen guten Bürgern steht? Weißt Du nicht, daß sein Neffe Ludolf, der Bruder Deiner angebeteten Luitgard, der Feind seiner Vaterstadt geworden ist, und jetzt bei dem Heere des Waibling steht? — Und warum steht er dort? Warum? Nur aus eitler Ehrsucht, weil er hofft, beim Waibling schneller vorwärts zu kommen, als bei unserm Herrn Pfalzgrafen. Mein Sohn, glaube mir, ein Geschlecht, dessen Mitglied aus reiner Ehr- und Ruhmsucht der Feind seiner Vaterstadt werden kann, ist gar nicht wert, daß ein braunschweigischer Bürger auch nur wünschen sollte, ein Mädchen dieses Geschlechts zur Frau zu haben.“

Die Sprache der Mutter hatte nach dem Ende ihrer Worte hin einen immer bitterer und verachtender werdenden Ton angenommen, da blickte Otto auf und sprach bittend: „Mutter, quäle mich nicht. Was kann Luitgard dafür, daß ihr Bruder bei dem Feinde dient? Und was über den alten Ekbert von den Leuten geschwaht wird, muß auch erst noch erwiesen werden.“

„Ja,“ unterbrach ihn zornig die Mutter, „der alte Fuchs weiß, was er thut und vermeidet schlaue die Fallen, die ihm gestellt werden, aber gefaßt wird er doch einmal werden. Du verteidigst die stolze Schöne wohl gar noch? Du trägst die Ketten, welche Dir von ihr aufgelegt sind, wohl gar noch gern? Otto, Otto, wo ist

Dein klarer Verstand geblieben? Sieh, Du warst mein Stolz, mein ganzes Glück; Du warst seit Deines Vaters Tode der Stern in meinem Dasein! Und jetzt Otto, jetzt? Du mein frei geborenes, aus altem Bürgergeschlechte stammendes Kind — der Knecht eines Weibes!"

Die alte Frau war während dieser Worte auf ihren Sohn zugegangen, hatte ihre Arme um seinen Hals geschlungen und sah ihm jetzt mit thränenfeuchten Augen in das düstere Gesicht.

Langsam erhob sich Otto, machte sich sanft aus den Armen der Mutter los und sprach: „Mutter, laßt das jetzt! Anälet mich und Euch nicht! Es ist einmal geschehen und ich muß mein Geschick tragen.“

„Nein, Otto, Du mußt nicht,“ unterbrach ihn eifrig die Mutter, „Du willst mir! Wer kann Dich zwingen, Knecht zu sein?“

„Wer mich zwingen kann, Mutter, wer mich zwingen kann?“ fragte Otto lebhaft. „Das Würfelrecht des Grafesies und meine Ehre zwingt mich! Ich habe einmal das Würfelrecht gefordert, es hat gegen mich entschieden, nun muß ich mich auch seinem Spruche unterwerfen. Meinst Du, wenn ich gewonnen hätte, Luitgard hätte sich dem Rechte nicht auch unterworfen?“

„Nie und nimmer hätte sie es gethan!“
„Du erkennst sie, Mutter!“ sprach Otto, indem er energisch

den Arm gegen seine Mutter vorstreckte, „sie ist stolz und hochmütig, aber ehrlich!“

„Ja, sie ist stolz und hochmütig. Wie verachtend sah sie auf Dich herab und wie höhnisch sagte sie zu Dir vor der versammelten Volksmenge: „Blöder Thor!“

„Mutter, erwähne das Wort nicht!“ bat Otto flehentlich, „Du weißt nicht, welch großen Schmerz Du mir bereitest, wenn Du dieses Wort wiederholst.“

„So, einen Schmerz bereitet Dir das Wort, Otto?“

sprach die Mutter ernst. „Nein, zur Bestimmung sollte es Dich bringen, denn glaube mir, die Stolzge nannte Dich so, weil sie wußte, daß Du es bist. Dies Wort sagt Dir, was Dir in Zukunft von ihr bestimmt ist!“

Otto erwiderte nichts. Er hatte sich wieder an das Fenster gesetzt und starrte teilnahmslos auf die Straße. Hier bot sich ihm ein Bild dar, das zu anderer Zeit jedenfalls seine Aufmerksamkeit erregt haben würde.

Ein Mann in reicher Kleidung kam in atemloser Flucht die Straße herabgelaufen und verschwand blighschnell um die Straßenecke, welche nach dem Hagen hinführte. Kaum war der Flüchtling aus der Wief heraus, als mit Schreien und Toben denselben Weg ein Volkstrupp daher stürmte, welcher offenbar den Mann in der reichen Kleidung verfolgte.

Otto schien von dem ganzen Vorgang nichts zu bemerken: Mutter Mechtild aber trat an das Fenster, öffnete dasselbe und rief Tile, welcher dem verfolgenden Volkshaufen nacheilte, um zu erfahren, was der Auflauf zu bedeuten habe. Bald war er mit einem Grusse in der Stube.

„Sagt, Tile,“ fragte Mechtild, nachdem sie seinen Gruss erwidert hatte, „was bedeutet der Auflauf? Weshalb lauft Ihr hinter jenem Wanne so aufgeregt her?“

„Holla! Meisterin! Die Jagd wird gut, der Fuchs ist im Revier und wir wollen jetzt dafür sorgen, daß er uns nicht entkommt; deshalb hegen wir ihn, bis wir ihn haben. Und, Meisterin, haben

wir ihn, dann besorgen wir ihm eine schöne Aussicht!“ sagte Tile, indem er durch lebhaftere Gebärden das Sagen andeutete.

„Erklärt Euch deutlicher, Tile!“

„Ganz einfach, Meisterin, die Vorhut des Waiblings steht vor unsern Mauern, und da hat sich der Kerl, den Ihr habt durchlaufen sehen, kurz vor dem Schließen der Thore in die Stadt eingeschlichen, und wir möchten doch sehen, ob uns der Kerl etwas mitgebracht hat, oder ob er von uns etwas holen will.“

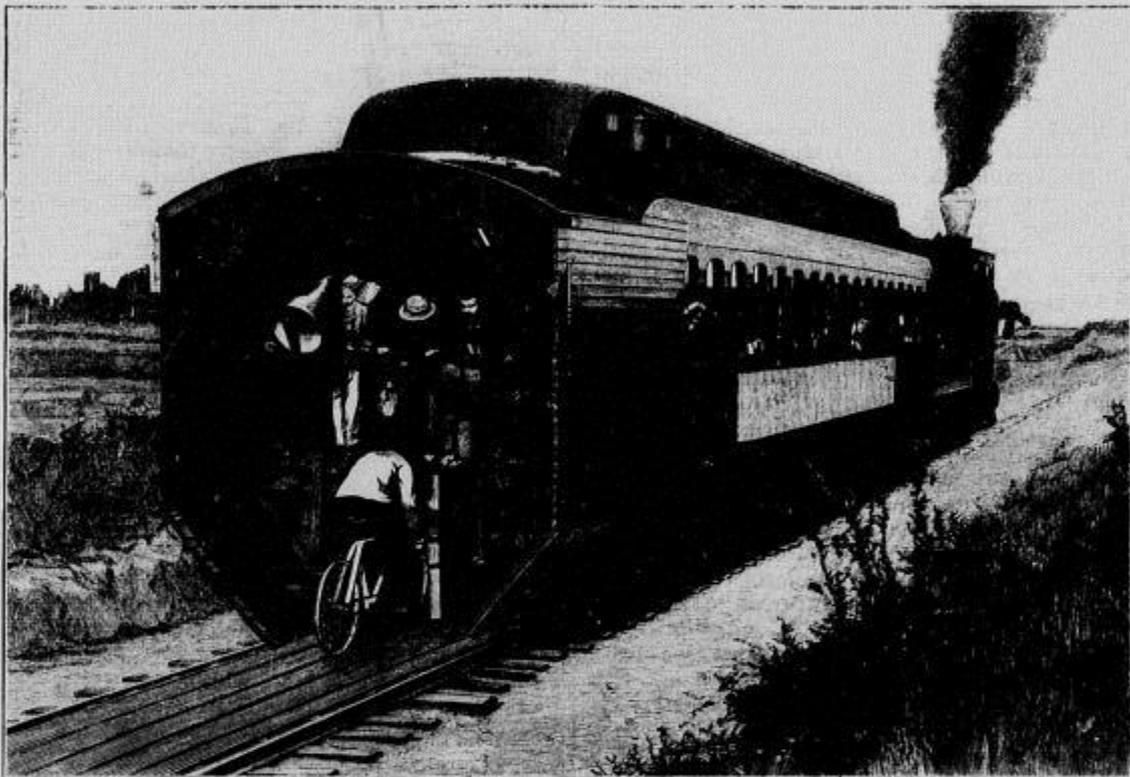
„So, so!“ sagte Mechtild. „Also Ihr seid einem Verräter auf der Spur. Nun, da will ich Euch nicht weiter aufhalten, Tile, sondern wünsche Euch Glück, auf daß Ihr ihn faßt und unsere gute Stadt vor Verrat geschützt bleibe.“

Mit einem Abschiedsgrusse wollte sich Tile entfernen, als aus der Fensternische, in welcher, von Tile bis jetzt noch unbemerkt, Otto saß, die Worte erklangen: „Wartet, Tile, ich begleite Euch, ich muß auch nach dem Hagen! Mutter, seid so freundlich und besorgt mir meine Kappe.“

„Ah, Meister Otto, da seid Ihr ja auch!“ sagte Tile, ging auf ihn zu und bot ihm treuherzig die Hand. „Es ist gut von Euch gethan, daß Ihr mich auf der Jagd begleiten wollt. Glaubt mir, sie wird lustig werden. Wenn wir den Kerl nur erst fest hätten. Ich meinte schon, als ich es hier in Eurem Hause gar so still vor-

faund, Ihr hättet Euch den Vorfall von gestern, der doch nur in der Laune des Festes und des guten Bieres geschah, zu Herzen genommen. Aber da sehe ich ja, Ihr steht noch ebenso stolz und sicher vor mir, wie früher, und jetzt wollt Ihr mich gar bei der Jagd begleiten? — Das ist recht! Aber nun etwas flink, damit wir nicht zu spät kommen.“

„Nein, Tile, da irrt Ihr Euch,“ versetzte Otto ruhig, „ich will nicht mit hinter dem Verräter her, es sind schon



Der Schrittmacher-Wagen während der Fahrt. (Mit Text.)

genug hinter ihm drein. Ich will nur mit Euch zusammen nach dem Hagen gehen. Vorhin hat der alte Ebert von Mandelsloh geschickt, ich solle kommen und sein Müttzeug nachsehen.“

„Wie, Meister, Ihr woltet . . .“ fragte Tile hastig.

„Gewiß will ich, Tile, es ist ja meine Pflicht!“ sagte Otto einfach, dann wandte er sich zur Mutter und sprach: „Lebet wohl, Mutter, ich werde bald wieder hier sein, sollte aber, während ich fort bin, sich hier etwas ereignen, wobei ich nötig sein sollte, so wißt Ihr, wo ich bin.“

Die Mutter ergriff nicht seine dargebotene Hand, sondern mit Thränen in den treuen Augen sah sie ihn eine Weile an, dann fiel sie ihm schluchzend um den Hals und bat flehend: „Otto, mein Sohn, bleibe hier! Geh' nicht hin! Mir jagt es eine innere Stimme, Du gehst zu Deinem Verderben in das Haus der Mandelsloh. Bleibe bei mir, Otto! Ich will den Mitgefellen hinschicken und jagen lassen, Du wärst nicht daheim, aber gehe Du nicht hin, — gehe heute nicht hin!“

Sinnend blickte Otto auf seine Mutter. Es zuckte in seinem Gesichte, — schmerzvoll kämpfte er mit sich, dann aber richtete er sich empor und sagte mit gedrehter Stimme: „Siehe nicht schwarz, Mutter! Bald lehre ich wieder heim! Aber hin muß ich, denn ich bin ja sein — Knecht!“

Dann wandte er sich schnell ab, winkte Tile zu, und beide verließen rasch das Zimmer.

Frau Mechtild Dassel sank gebrochen und schluchzend auf den

Stuhl und bedeckte ihr thänenvolles Gesicht mit beiden Händen. Dann aber sprang sie plötzlich auf, stürzte an das Fenster und sah den beiden, die stumm neben einander die Straße hinabschritten, nach. An der Ecke der Straße, welche zum Dagen führte, sah sich Otto um und winkte ihr noch einmal grüßend zu, darauf ver- schwand er um die Ecke. Weinend sank die Mutter auf den Stuhl am Fenster zu- rück und flü- terte bange vor sich hin: „Wann werde ich ihn wieder- sehen?“

3.

Im Hause des alten Elbert von Mandelsloh standen in dem Zimmer des Hausherrn zu derselben Zeit, als Otto Dassel und Tite auf dem Wege nach dem Dagen waren, drei Personen, auf deren Gesichtern die Angst deutlich zu sehen war. Es waren Elbert selbst, Luitgard und jener Mann in reicher Kleidung, der erst vor kurzer Zeit, von dem Bürgerhaufen verfolgt, durch die Wälder nach dem Dagen geflohen war. Der Vorsprung, welchen er vor seinen Verfolgern voraus gehabt hatte, war groß genug gewesen, um ihm das Hineinschleichen in das Haus Elberts von Mandelsloh zu ermöglichen. Freilich war dieses nicht von seinen Verfolgern unbemerkt geschehen, denn kaum war er atemlos in das Zimmer Elberts hineingestürzt und hatte in wenigen Worten mitgeteilt, daß ihm die braunschweigischen Bürger auf den Fersen folgten, kaum hatte Elbert von Mandelsloh das Hauptthor schließen lassen, als auch schon die Häute der Verfolger an das geöffnete Thor schlugen und draußen auf der Straße drohende und Einlaß begehrende Stimmen laut wurden. Als die drei diese drohenden Zurufe und das ungestüme Bohren der Verfolgenden vernahmen, schrakten sie erbleichend zusammen. Die beiden Männer ballten in ohnmächtiger Wut die Fäuste, während Luitgard angst-

voll auf einen der Sessel zurücklief. Der alte Elbert jahte sich zuerst wieder, schritt erregt zu dem hohen Fenster und schaute ergrimmt auf den stürmischen Bürgerhaufen.

„Da!“ rief er vor Wut bebend aus, „seht diese Brut, wie sie tobt und lärmt! Und euch soll ich mich beugen? Nimmermehr! Nur über meine Leiche hinweg geht der Weg zu eurer erträumten Bürgerfreiheit.“

Tobt nur weiter und trogt auf eure Menge, morgen ist vielleicht schon der Hohenstaufe hier in den Mauern und dann sollt ihr die Wucht meines Armes fühlen!“

Ingrimmig und zischend kamen nun die Laute aus seinem Munde, so daß wohl der dicht hinter ihm stehende Mann, aber nicht Luitgard dieselben vernehmen konnte. Der Flüchtling legte ihm daher jetzt auch die Rechte auf die Schulter und bat flehend mit ganz leiser Stimme: „Laßt das jetzt, Oheim! Laßt Euren Born fahren und sorgt lieber für meine Sicherheit!“

Elbert drehte sich kurz um, zwang sich gewaltsam zur Ruhe und sagte dann sinnend, den Fremden anblickend:

„Du hast recht! Aber wie, wie soll ich Dir helfen, der Böbel weiß, daß Du hier bist; bald werden auch sie hier sein und Deine Auslieferung verlangen. Du müßtest vorsichtiger sein und eine gelegene Zeit wählen, nach Braunschweig hinein zu kommen.“

„Oheim,“ erwiderte der

Fremde, „ich komme ja hierher auf ausdrücklichen Verzicht des —“
 „Schweigst Du!“ unterbrach ihn schnell, und nahe an ihn herantretend, der Alte, „soll Luitgard erst hören, weshalb Du gekommen bist? Sie könnte uns alles verderben; ich traue ihr seit dem gestrigen Abend nicht mehr recht! Sie darf nur wissen, daß Du aus Sehnsucht, uns wiederzusehen, den gefährlichen Weg unternommen hast. Hörst Du, Ludolf?“

(Fortsetzung folgt.)



Das Gauß-Weber-Denkmal in Göttingen. Von Professor Harber. (Mit Text.)

Herbstgedanken.



Der Herbstwind ist es, der aus Fenster klopft,
 Das Grün der Haine ist schon welt geworden,
 Von kalten Zweigen rings der Nebel tropft
 Und ödes Trauern waltet aller Orten.

Der ew'gen Säkung folget die Natur,
 Nach äpp'gem Blüh'n ein langames Entfärben,
 Von Widerstand und Aufruhr keine Spur,
 Schön wie im Leben ist sie auch im Sterben.

Und wer das alles schauet recht und klar,
 Dem kann kein Zweifel kommen und kein Neuen,
 Dem ist des Glücks Geheimnis offenbar:
 Zufrieden leben und den Tod nicht scheuen. Seidl.



UNSERE BILDER.

Die größte bisher erzielte Fahrradgeschwindigkeit. Die höchste Leistung auf dem Gebiete des Fahrradports — den höchsten „Record“, um in der Sportsprache zu reden — hat kürzlich der bekannte amerikanische Radfahrer Charles R. Murphy erzielt; er legte die Strecke von einer englischen Meile (1609,31 Meter) in nicht ganz 58 Sekunden zurück. Anlaß zu dieser eigenartigen Leistung bot die jüngste Versammlung des amerikanischen Radfahrerbundes auf Long Island, und als Schauplatz derselben diente eine Teilstrecke des Long Island-Railroad. Zur Ausführung des Experiments waren natürlich besondere Vorkehrungen erforderlich, deren wesentlichste darin bestand, daß eine Lokomotive mit angehängtem Personenwagen den Dienst des Schrittmachers vertrat. Der Anhängewagen war in seinem hinteren Teile zu einem gewaltigen Windschild ausgefaltet; seine Seitenwände waren nach rückwärts verlängert und schräg nach innen gerichtet, so daß ihre unteren Kanten genau über den Schienen lagen. Murphy legte demnach seine Fahrt gewissermaßen innerhalb einer sich mit ihm fortbewegenden Schutzhütte zurück. Wie er selbst erklärte, läßt sich unter diesen Umständen, das heißt bei absolutem Schutze gegen den Widerstand der Luft, mit dem Rade die Schnelligkeit jeder Lokomotive erreichen. Zu der Leistung ist weniger Kraft und Ausdauer als Kaltblütigkeit und Schnelligkeit der Fußbewegungen erforderlich. Murphy legte mit seinem Rade bei jeder Umdrehung der Pedale über 31 Fuß zurück und fuhrte mit seinen Füßen 291 Umdrehungen in der Sekunde oder 175 in der Minute aus. Der wissenschaftliche Wert des Experiments besteht darin, daß es bei der strengen Kontrolle, unter der es stattfand, überaus wichtige Daten zur Berechnung der Wirkung des Luftwiderstandes ergeben hat.

Das Gauß-Weber-Denkmal in Göttingen. Am 17. Juni ist in der alten Hafenstadt an der Leine das Denkmal zum Gedächtnis der beiden großen deutschen Forscher enthüllt worden, denen die Welt die Herstellung des ersten elektrischen Telegraphen zu verdanken hat. Der im Jahre 1777 in Braunschweig geborene Mathematiker Karl Friedrich Gauß und sein um achtundzwanzig Jahre jüngerer Freund, der aus Wittenberg stammende Physiker Wilhelm Eduard Weber, wirkten seit 1827 gemeinsam an der Göttinger Hochschule. Wer von ihnen den Gedanken des elektrischen Telegraphen zuerst erfaßt habe, ist schwer zu bestimmen; wahrscheinlich ist das Werk aus ihrer gemeinsamen Gedankenarbeit hervorgegangen, doch gilt als zutreffend, daß Weber es war, der die Drahtleitung vom physikalischen Kabinett bis zur Sternwarte vorschlug. Für ihn handelte es sich dabei indes nicht um die Absicht, etwas Neues zu erfinden, es war ihm lediglich um die Befriedigung eines praktischen Bedürfnisses zu thun. Beide Gelehrte wollten Beobachtungen über den Erdmagnetismus anstellen, den Gauß zum Gegenstand seines besonderen Studiums gemacht hatte, und empfanden es als einen Mißstand, daß sie sich dabei nicht sofort gegenseitig verständigen konnten. Gauß war mit den Vorschlägen, die Weber zur Abstellung dieses Mangels machte, einverstanden, und so ging aus dem Austauschmittel, das sie sich zu ihrem Verständigungszweck erkannten, im Jahre 1833 tatsächlich der erste praktische elektrische Telegraph hervor. Ein Mittel zur Signalgebung auf elektrischem Wege, wobei die Zeichen durch galvanische Zersetzung gegeben werden sollten, hatte schon der Arzt S. Th. von Sömmering in Frankfurt a. Main im Jahre 1809 angegeben, doch war sein Vorschlag ohne praktische Folgen geblieben. Der Schöpfer des Göttinger Denkmals, Professor Harger in Berlin, hat seinem Werke die Idee der gemeinsamen Arbeit zu Grunde gelegt: Gauß sitzt in erhabener Ruhe auf seinem Arbeitsstuhl, die zum Induktorium führenden Drähte in der Hand, worüber der neben ihm stehende Weber dem aufmerkenden Freunde Vortrag hält. Die in Bronze gegossene Gruppe erhebt sich auf einem runden Sockel aus poliertem schwedischem Granit. Standort des Denkmals sind die Anlagen, die an Stelle des ehemaligen Walles auf dem Wege zur Sternwarte entstanden sind, in unmittelbarer Nähe der neuen, für die Universität bereits ins Leben gerufenen und noch geplanten Institute.



ALLERLEI.

Beruhigend. Dame: „Machen Sie die Kotelettes ja recht zart und schön, Fette, und auch reichlich; wir erwarten heute abend Besuch! — Fette: „Keine Sorge, Madamchen, 's wird alles besorgt; mein Karl will ja auch kommen!“

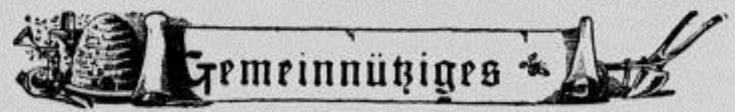
Man legte dem Könige Georg III. von England, welcher persönlichen Mut hochschätzte, einst das Erkenntnis des Kriegesgerichtes gegen einen Offizier zur Bestätigung vor, welcher weiter focht, als der General den Befehl zum Rückzug gegeben hatte. — „Ei nun,“ erwiderte Georg, „Tapfere schlugen sich und Feige laufen davon!“ — Man entgegnete ihm, daß der kommandierende General nicht selb davon gelaufen sei, sondern aus höheren Rücksichten den Rückzug angeordnet, und daß jener Offizier das Gelingen dieses Rückzuges gestört habe. „Ich hab's schon verstanden,“ versetzte der König, welcher sich nicht gern widersprechen ließ, heftig, „und meine, wer sich schlägt, ist im Recht, wer davonläuft im Unrecht. Ich werde daher den tapfern Offizier bestrafen.“ St.

Kompliment. Dame: „Ich fürchte mich ganz entsetzlich während eines Gewitters.“ — Herr: „Ganz begreiflich, mein Fräulein, wenn man so viel Anziehungskraft wie Sie besitzt.“

Marshall Soubise. Man machte dem französischen Marshall Soubise den Vorwurf, bei der Schlacht von Rossbach sich nicht an der Spitze seines Heeres, sondern in der Vabewanne befunden zu haben. Sogleich erliefen eine holländische Medaille, welche auf einer Seite die Schlacht von Rossbach, auf der andern aber den Prinzen Soubise in der Vabewanne, mit der Umschrift darstellte: „Das ist ein General, der sich gewaschen hat!“ St.

Glaubhaft. Schumann: „Was machen Sie hier?“ — Einbrecher: „Ich habe vor vierzehn Tagen einen Haus Schlüssel gefunden, und da probierte ich, in welches Haus er paßt, damit ich ihn dem Eigentümer zurückgeben kann.“

Enfant terrible. Tante (auf Besuch zur kleinen Emma): „Nun, wann eßt ihr denn zu Mittag?“ — „Wenn Du fort bist, hat Mama gesagt.“



Gemeinnütziges

Abwaschen der Palmen. Wenn Palmen durch Abwaschen vom Staub befreit werden sollen, so ist hierzu kein frisches Brunnenwasser, sondern lauwarmes Wasser zu nehmen. Auch beim Besprengen oder Spritzen der Palmen und anderer Warmhauspflanzen ist bei ihrer Zucht im Zimmer nie kaltes, sondern lauwarmes Wasser zu nehmen.

Verbesserung des Geschmacks der Kartoffeln. Ein Stück Kalk von der Größe einer welschen Nuß, welches man in das Wasser giebt, in welchem Kartoffeln von schlechter Beschaffenheit gekocht werden, wird die Qualität derselben sehr verbessern.

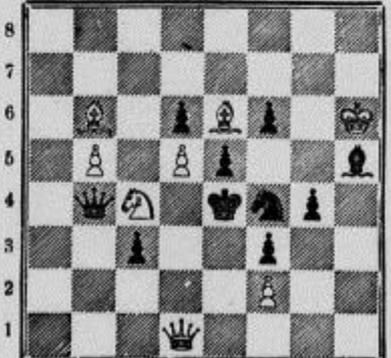
Die Schularbeiten der Kinder bei Dämmerlicht. Bei der Kürze der Tage und dem nachmittags so früh einsetzenden Dämmerlicht im Herbst ist allen Eltern, Lehrern und Erziehern dringend anzurathen, ein Augenmerk auf die Schularbeiten der Kinder zu richten. Gewöhnlich werden dieselben begonnen, wenn die Kinder, wie es in den Herbstmonaten gar häufig zu geschehen pflegt, ihre Spiele beendet haben. Nun aber tritt gerade zu dieser Zeit die Abenddämmerung ein, worauf bald die Dunkelheit folgt. Man scheut sich aber, so früh schon die Lampe anzuzünden. So sind dann die Kinder gezwungen, bei dem so ungemein für die Augen schädlichen Dämmerlicht zu arbeiten. Die ungewohnte Anstrengung der Augen beim Schreiben, Zeichnen und Lesen beim Dämmerlicht schwächt die Augen und das Sehvermögen ungemein und fördert die Kurzsichtigkeit außerordentlich. Wir können aus eigener Erfahrung, sowie auf Grund zahlreicher Beobachtungen in Familien und Erziehungsanstalten mitteilen, daß viele Augenkrankheiten des späteren Alters von diesem Arbeiten im Dämmerlicht herrühren. Wir richten daher an die Eltern und das häusliche Aufsichtpersonal der Kinder im Interesse der gesunden Augen die Bitte und das Ersuchen, ihre Kinder und Pflegeanbefohlenen niemals während der Dämmerung, sondern bei Licht — sei es nun bei dem natürlichen Tageslicht oder hinreichend hellen Lampenlicht ihre Hausaufgaben für die Schule anzufertigen zu lassen.

Logogriph.

Der Dichter rief's mit O ins Leben,
 Es war mit E der Sonne Hort.
 Und wird ein A dafür gegeben,
 Dann ist's ein fester Küstenort.
 Julius Falk.

Problem Nr. 202.

Von F. Müller.
 Schwarz.



Dreißigste Charade.

Mein Erstes ist ein Flächenmaß,
 Beihältniswort mein Zweites.
 So lang ich in der Schule saß,
 Gab' ich gelernt Beides.
 Und auch das Dritte ging dabei
 In Kopf mit dielem Fleiß,
 Konnt' auf lateinisch sagen „drei“
 Auch „dreimal“, was das heiße.
 Mein Ganzes wirkt in großer Zahl
 Du in Fabriken findest,
 Und geht gewiß mit einem Mal
 Mein Rätselwort ergründen.
 J. Binder-Doxefer.

Schachlösungen:

- Nr. 200. D e 2—h 7. K e 5—d 4.
 D h 7—h 6. etc.
- Nr. 201. S e 7—d 5. K o 4—d 5:
 D f 8—f 6 etc.

A B C D E F G H
 Weiß.
 Matt in 3 Zügen.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Arithmogriphs: Brasilien, Artemisa, Cabalgnae, Heinrich, Stuttgart, Tournai, Eberdberg, Louisaan, Zwiebel, Eschiel, Backsteine — Nachtigall. — Des Logogriphs: Horn (Cap) Born. — Des Homonym's: der Wand, das Wand.